

07-08-2024

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB
DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT



DAB Regional

Editorial

3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Klimaanpassung von Städten

- 4** Prima Klima? Noch lange nicht
- 6** The green connection
- 8** Learning from Copenhagen:
Was ist ein gutes Leben?
- 12** Kompetenzteam Nachhaltigkeit checkt
Klimaschutzgesetz BW
- 13** Hochwasser: Drama mit Ansage

Die Baukultur-Kolumne

- 14** Großartig: Aktion Baukultur-Schulbuch

Kammer aktiv

- 15** KT Wohnen | Augenwischerei bei neuer
Wohngemeinnützigkeit
- 16** KT Landesentwicklung | Tag der
Stadtplanung und Landschaftsarchitektur
- 18** KG Neckar-Odenwald-Kreis |
Gute Architektur im ländlichen Raum
- 19** KB Tübingen | Architekturbüro neu denken
- 20** Architektur macht Schule | Startschuss
für Wettbewerb und Fortbildungen
- 21** KG Karlsruhe-Stadt | AKBW meets KSC
- 22** Landtagsanhörung „Ländle leben lassen“
- 22** KB Stuttgart | Kraft der Region
- 23** KG Schwarzwald-Baar-Kreis |
Stadtentwicklung Schwammstadt

Architekturpreise

- 23** Fristerinnerung Beispielhaftes Bauen
- 24** Staatspreis Baukultur verliehen
- 26** Balthasar-Neumann-Preis 2025
- 26** Deutscher Städtebaupreis 2025

Service

- 27** Beteiligungsaufruf: Eckpunkte für den neuen LEP
- 27** Förderung von Gestaltungsbeiräten

Publikationen

- 28** 111 Jahre Landschaftsarchitektur
- 28** bdia Handbuch Innenarchitektur 2024/25
- 29** Dokumentation Baden-Württembergischer
Landschaftsarchitektur-Preis 2024

Veranstaltungen

- 29** Transform! Design und die Zukunft der Energie
- 30** IFBau | Die Fortbildungen
- 31** 17. Bundeskongress Nationale Stadt-
entwicklungspolitik
- 31** Tag des offenen Denkmals

Personalia

- 31** Geburtstage
- 32** Neueintragungen | Fachlisten
- 27** Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

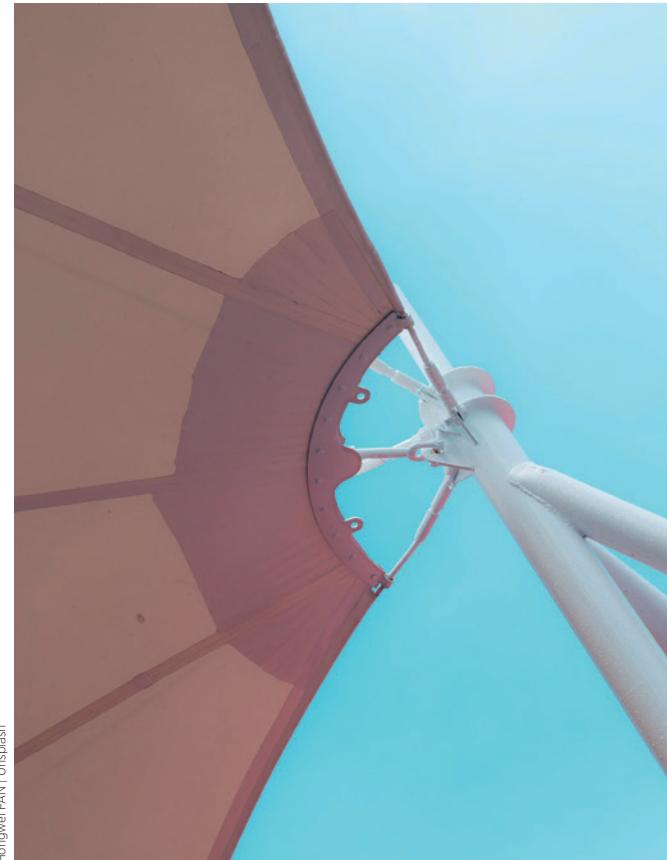
Unsere Städte
brauchen mehr als
ein Sonnensegel.

**Es ist Sommer: Zeit
um über Klimaan-
passung von Städten
zu sprechen – der
Themenschwerpunkt
des DAB Regional
im Juli/August.**

2013 rief die Landesregierung Baden-Württemberg zum „Klimaschutzland“ aus, mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2040. Keine Frage: An Schlagwörtern fehlt es nicht. Auch nicht an der Formulierung möglichst ehrgeizig klingender Zielvorgaben, als sei schon das Benennen ein Teil der Erfüllung. Klimaschutz, Klimaresilienz, Klimaanpassung. Alle sind sich einig. Da muss etwas gemacht werden. Durch die aufgeschlossene Rhetorik entsteht der Eindruck, auch der Volksantrag „Ländle leben lassen“ in Baden-Württemberg suggeriert dies: Wir basteln die Städte mal kurz um! Wir legen eine Obergrenze der Inanspruchnahme von Flächen fest, dann wird es sich schon richten. Das Land verlangt Fassadenbegrünung, die Gemeinde beschließt eine Begrünungssatzung – die Bauherrschaft zahlt? Diese Art der „Arbeitsteilung“ funktioniert nicht oder nicht mehr.

Das Problembeusstsein bei CO₂-Emissionen und Ressourcenverbrauch mag gestiegen sein, ein Bundesforschungszentrum für klimaneutrales Bauen einzurichten ist da durchaus eine gute Nachricht. Doch insgesamt ist festzustellen, dass Maßnahmen zum Klima- und Menschenschutz unverändert mit vermeintlich „härteren“ Markterfordernissen und Interessen konkurrieren. Es werden Zielkonflikte verhandelt, als sei nachhaltige Planung eine fakultative Entscheidung und nicht längst bare Notwendigkeit. Die Folgen des Klimawandels sind, um es klar zu sagen, eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Öffentlicher Freiraum ist ein zentrales Gut unserer Gesellschaft. Klimaschutz leitmotivisch in jegliche Planung einzubauen, ist das Gebot der Zeit.

Wir müssen von den Schlagwörtern wegkommen und zugeben, wie komplex und teuer die Klimaanpassung insbesondere städtischer Räume ist. Sie erfordert qualitätvolle Planung. Da geht es um weit mehr als schattenspendende Bäume in Citys und



Hongwei Fan | Unsplash

blau-grau-grüne Infrastruktur, es geht um Regenwassermanagement, um Energieversorgung im Quartiersmaßstab. Wohnen ist nicht mehr nur auf „die Wohnung“ beschränkt. Menschen brauchen soziale Interaktion, Begegnungs- und Aufenthaltsräume, Luft zum Atmen. Die extremen Hochwasser setzen viele Themen der Landschaftsarchitektinnen und Stadtplaner auf die Tagesordnung. Gute Innenentwicklung, aber auch „Schwammstädte“ und Materialkreisläufe zu entwerfen, erfordert hohe Planungskompetenz in den Kommunen. Die Bundes- und Landesgartenschauen und zahlreiche gute nachhaltige Projekte in ganz Baden-Württemberg zeigen, was geht. Die IBA'27 versammelt hohe Expertise aus der ganzen Welt, die genutzt werden könnte. Deren Projekte könnten Blaupausen sein fürs Land – wenn sich das Klimaschutzland ernst nähme.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Prima Klima? Noch lange nicht

Klimaanpassung von Städten ist als Planungsaufgabe Gebot der Stunde, doch noch nicht in allen Köpfen

Tropisch heiße Sommertage, Starkregenereignisse mit Überflutungen, weil Wasser auf versiegelten Böden nicht versickern oder ausweichen kann, Volllaufen von Kanälen – in dicht besiedelten Städten drängt die Anpassung an die Klimaerwärmung besonders. Von Jahrhundertereignissen könne längst nicht mehr die Rede sein, sagt Hannes Bäuerle, Vertreter der Landschaftsarchitektur im AKBW-Landesvorstand und begleiten des Vorstandsmitglied des Kompetenzteams „Nachhaltiges Planen, Bauen und Klimaanpassung“. Bäuerle befasst sich seit Jahren mit den gesetzlichen Steuerungsversuchen, etwa durch das neue Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz.

Seine Bestandsaufnahme ist ernüchternd: Die Minimierung von Versiegelung, das Erstellen und Umsetzen von Pflanzkonzeptionen unter anderem zur Produktion von Frischluft, zur Schadstoffpufferung und zum Erhalt von Biodiversität – all diese für

den Klimaschutz zentralen Aspekte, die Freiraumplanung insgesamt, würden von Verantwortlichen, aber auch in weiten Teilen der Gesellschaft in ihrer Wichtigkeit nicht wahrgenommen. Auch Stadtplaner und Landesvorstand Albrecht Reuß sieht bei der Politik noch viele Hausaufgaben: „Von einer effektiven Bekämpfung der dramatischen Klimaauswirkungen, etwa durch Ertüchtigung der Citys als Schwammstädte, sind wir weit entfernt.“ Dazu bedürfte es einer großen, gemeinsamen Übereinkunft.

Der Deutsche Städetag, sonst zurückhaltend gegenüber neuen Zuständigkeiten, stieß 2023 die Diskussion darüber an, Klimaschutz und Klimaanpassung zur kommunalen Pflichtaufgabe zu machen – über die kommunale Wärmeplanung hinaus. „Die Notwendigkeit einer auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz ausge-



Leitfaden: „Die klimaresiliente Kommune: Konzeptionelle Leitideen“

Erkenntnismangel herrscht keiner in der Frage, wie sich Städte und Kommunen klimaresilient aufstellen können. Die AKBW beschäftigt sich intensiv mit dem Thema, konkret im Kompetenzteam „Nachhaltiges Planen, Bauen und Klimaanpassung“ und zuvor in der Strategiegruppe „Stadt | Land“. Letztere hat bereits 2021 einen entsprechenden Leitfaden erarbeitet:

[www.akbw.de/
leitfaden-klimaresiliente-kommune.pdf](http://www.akbw.de/leitfaden-klimaresiliente-kommune.pdf)

richteten Politik auf allen Ebenen ist unbestritten“, heißt es dort. Doch was gehört dazu? Der Ausbau des ÖPNV sowie Maßnahmen zur Verkehrswende, zur Wärmewende, energetische Gebäudesanierungen, Ausbau erneuerbarer Energien (Wind/PV), Investitionen in Recycling, Biogas, städtische Grünanlagen, Stadtbäume, Dachbegrünungen sowie Wasserinfrastruktur, Regenwassermanagement etc. Am Ende die typisch deutsche Föderalismus-Frage: Wer zahlt?

In Dänemark, wohin Stadtplaner und Architektinnen pilgern, ist die Frage beantwortet. Die „green transition“ ist Gegenstand nationaler Gemeinschaftsanstrengung. „Architekturenpolitik – Architektur für die Menschen“ heißt ein 80-Seiten-Büchlein, das die Kopenhagener Stadtregierung herausgegeben hat. Darin sind die wünschenswerten Stadträume ziemlich klar umrissen: funktional, grün, kühl, Wasser aufnehmend, wo Menschen spazieren und sich auf Parkbänken ausruhen können. Verkehrsflächen für Autos werden in neuen Quartieren aufs Nötigste beschränkt, Vorfahrt haben Rad, ÖPNV und Fußgänger.

Deutschland kommt bei der Klimaanpassung von Städten in Trippelschritten voran. Infrastruktur für Parken und Autostraßen nimmt mit 5,6 Prozent der Landesfläche, seit Jahrzehnten gleichbleibend, überproportional viel öffentliche Fläche ein – auf Kosten von Rad- und Fußwegen, Spielplätzen, Grünflächen, Märkten oder Gastronomie. Viele große Parkplatzreserven, zum



Stadt Offenburg

Beispiel in Tiefgaragen, Parkhäusern oder an Supermärkten, bleiben untergenutzt. Obwohl Gemeingut, das allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zur Verfügung stehen sollte, wird der öffentliche Raum von Apologeten der autogerechten Stadt unverändert, teils sogar mit zunehmender Härte beansprucht. Im jüngsten Kommunalwahlkampf plakatierte eine Partei: „Lass Dir das Auto nicht verbieten!“ In Vorzeigeländern der Nachhaltigkeit wie den Niederlanden oder Dänemark, selbst in Metropolen wie Paris oder London inzwischen undenkbar.

Innenentwicklung ist das Gebot der Stunde, und zwar eine „doppelte und dreifache“, wie Albrecht Reuß Ende Juni in der Anhörung des Landtags zum Volksantrag „Ländle leben lassen – gegen Flächenfraß“ sagte. Das Thema Flächenverbrauch wurde verbände-seits primär unter Aspekten der Nutzungskonkurrenz (Wohnraum, Gewerbegebiete, Logistik, Landwirtschaft ...) behandelt, nicht aber als Handlungsaufforderung, die überhitzten Städte auch künftig bewohnbar zu halten. Fast als einziger Redner wies Reuß auf die Notwendigkeit hin, genau hinzusehen, was „verbrauchte Flächen seien“, und plädierte für intensivere Flächennutzung und mehr Grün.

Winzige Zeichen des Umdenkens senden Nachrichten wie diese: Am KIT (Karlsruher Institut für Technologie) bekleidet Dr.-Ing. Peter Schossig seit kurzem erst die Professur für „Technologien für klimagerechte

Der Kronenplatz in Offenburg wurde zunächst als Betriebsbusbahnhof der Burda AG, später Jahrzehnte lang als informeller Parkplatz für Pendler und Besucher der Innenstadt zweckentfremdet. Nach der Umplanung durch die Abteilung Grünflächen und Umweltschutz der Stadt (LPH 1-2) und LAMPEvier Landschaftsarchitektur in Karlsruhe (LPH 3-9) bietet er nun Aufenthaltsqualität.

Gebäude und Quartiere“ – eine Kooperation der Fakultät mit dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE in Freiburg. Lösungen auch für den Gebäudebestand anzubieten, ist zukunftsträchtig, aber auch eine sehr deutsche Herangehensweise: Klimaanpassung als Ingenieursleistung. Technik ersetzt indes keine Freiräume, keine Bäume, keine Bäche. Um urbane Resilienz zu erreichen, müssen alle an einem Strang ziehen.

„Die Landschaftsarchitektur ist bei uns selbstverständlicher Teil des Projektteams“, sagt Karoline Liedtke-Sørensen, Head of Landscape bei Cobe in Kopenhagen. Auf viele Büros kommt eine Umstrukturierung zu, zumindest aber die Notwendigkeit, Netzwerke zu bilden. Hannes Bäuerle misst seinen Disziplinen, der Landschaftsarchitektur und der Stadtplanung, eine zentrale Rolle beim klimagerechten Umbau der Städte bei: „Wir müssen lauter werden“, appellierte er auf der „green connection“ – unter langanhaltendem Beifall. ■

GABRIELE RENZ



hellekes landschaftsarchitektur

SEMINARE des Instituts Fortbildung Bau (IFBau) zur Klimaanpassung von Städten

26. Juli
Konzepte der Klimaanpas-
sung – blaue, graue, grüne
und weiße Stadt | 241046

18. September
GIS in der Stadtplanung –
Systematische Erfassung,
Verwaltung und Analyse
von Daten | 241070

21. Oktober
Städtebauliches Sanierungs-
recht Baden-Württemberg |
245031

22. Oktober
Bautechnische Entwässerung
in Freianlagen | 243021

Weitere Informationen
zu den Seminaren und zur
Anmeldung:

www.ifbau.de
> IFBau Seminarsuche
> Fortbildungs-Nr.

Der Campus als Lebensbereich: Die Uni Heidelberg hat den Innenhof Triplex neu ordnen und aufwerten lassen. Das Ergebnis wurde prämiert für Beispielhaftes Bauen. | hellekes landschaftsarchitektur, Karlsruhe



The green connection

**Veranstaltung des Netzwerks Landschaftsarchitektur
zur „lebendigen Stadt von morgen“**



Der voranschreitende Klimawandel erfordert Maßnahmen, die weit über das Bisherige hinaus gehen. So lautete die Botschaft der Veranstaltung „the green connection“, zu der das Netzwerk Landschaftsarchitektur am 16. Mai ins Haus der Architektinnen und Architekten einlud. Landschaftsarchitektin Anja Chwastek moderierte den Abend mit Vorträgen und Talkrunden vor rund 160 Gästen. Hannes Bäuerle, Vertreter der Landschaftsarchitektur im Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg, flankierte mit Impulsen, auch stellvertretend für den kurzfristig verhinderten Prof. Stephan Lenzen, Präsident bdla.

Welchen Stellenwert Begrünung für die Artenvielfalt hat, ist bekannt. „Wir alle sind abhängig von Biodiversität“, so Sonja Stockmarr. Die Global Design Director Landscape bei Henning Larsen (Kopenhagen)

machte das Auditorium staunen mit ihren „vertical village“-Beispielprojekten von Singapore bis Kopenhagen Nordhavn, ein ambitioniertes Stadtentwicklungsprojekt, das die DGNB-Gold-Zertifizierung für Nachhaltigkeit erhielt. Um diese zu bewahren und die Städte grüner zu gestalten, bedürfe es mehr Kooperation – zwischen Kommunen, Bauherrschaften, aber auch unter den Planenden. Zielkonflikte gebe es, aber die Frage sei immer aufs Neue zu klären: „Wer hat ein Anrecht auf den Raum?“ Für ihre Arbeit sei der Satz Leitmotiv: „Natur ist schlau. Wir müssen ihr Raum geben.“

Bernhard von Ehren fand deutliche Worte für die weit verbreitete Haltung in Deutschland: „Beton hat das große Wort, Grün ist nice-to-have.“ Dabei sei Grün „so wichtig wie Glasfaserkabel“, so der Geschäftsführer der Baumschule Lorenz von Ehren (Ham-

Grüne Oase: der Garten
des Hauses der Architektinnen
und Architekten

burg). Er schilderte die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels auf Bäume. Neuste Studien kämen zu dem Ergebnis, dass junge Stadt-Bäume aufgrund sich verändernder Bedingungen nur noch etwa 20 bis 30 Jahre alt würden. Ein kleiner, junger Baum könne aber nicht annähernd leisten, was ein groß gewachsener, alter Baum vermöge. „Grün ist eine Gesundheitsdimension und die Grundlage für eine Stadt mit glücklichen Menschen“, begrüßtigte von Ehren. Doch in Städten würden noch immer Baumriesen mit großer Schattierleistung gefällt und durch „kleine Bleistifte“ ersetzt.

Ähnlich sah das auch Karoline Liedtke-Sørensen, die im Büro Cobe in Kopenhagen mit seinen rund 160 Mitarbeitenden den



Fotos: AKBW

Bei der Abschluss-Talkrunde auf dem Podium (v.l.):
Hannes Bäuerle, Karoline Liedtke-Sørensen, Anja Chwastek (Moderation), Bernhard von Ehren, Sonja Stockmarr

Bereich Landschaftsarchitektur leitet. Der Fachbereich ist integraler Bestandteil in jedem Planungsprozess – selbst dann, wenn für die Freiraumgestaltung ein anderes Landschaftsarchitekturbüro beauftragt wird: „Die Zukunft kann nicht nur vom Überleben handeln, sondern auch von Schönheit und Vielfalt. Das sind wir den kommenden Generationen schuldig.“ Um die Artenvielfalt zu erhalten, sei deshalb auch der Blick auf das Leben im Wasser und im Boden wichtig. „Das wird uns in Zukunft noch viel mehr beschäftigen.“ Anhand ausgewählter Projekte zeigte Liedtke-Sørensen, wie ihr Büro mit Biologinnen und Biologen zusammenarbeitet, um zu überprüfen, ob entsprechende Maßnahmen tatsächlich Wirkung zeigen.

In der Talkrunde zogen die Speaker eine Art Resümee: Was ist wichtig? In Kopenhagen habe sie gelernt, den öffentlichen Nahverkehr auch als öffentlichen Raum zu sehen, der Wertschätzung brauche und nach denselben Ansprüchen gestaltet werden müsse, antwortete Liedtke-Sørensen auf eine Publikumsfrage. Ebenso interessierte einige, wie die Bauherrschaften von den teils höheren Kosten für Begrünung überzeugt werden könnten. Darauf Stockmarr: „Wir sagen ihnen, dass in 20 Jahren keiner mehr in einer Firma arbeiten will, die Biodiversität zerstört.“ Die green transition, der grüne Umbau, werde neben der Klima- und Umweltfrage auch zu einer Image-Frage. Wichtig sei, so Hannes Bäuerle, vieles zu tun und einfach anzufangen. „Wir Landschaftsarchitekten müssen lauter werden!“ ■

ROBIN PAULE UND
GABRIELE RENZ

**Mit Blick auf Nachhaltigkeit:
Wie organisieren Sie Ihre Projekte?**

SONJA STOCKMARR: Wir versuchen die Landschaftsarchitektur sehr früh in den Prozess eines Projekts einzubeziehen – gerade wegen der Nachhaltigkeit. Wenn man bisher Gebautes betrachtet, sieht man, dass das, was tatsächlich vor Ort war – also die Vegetation, das Wasser und so weiter – nicht berücksichtigt wurde. Die Architektur, die wir machen, muss all das integrieren. Landschaftsarchitektur und Architektur sind sehr eng miteinander verbunden, deshalb arbeiten sie auch eng zusammen. So stellen wir sicher, dass wir ein möglichst nachhaltiges Projekt schaffen. Außerdem dokumentieren wir die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt, aber auch auf alle von uns verwendeten Ressourcen. Wir erforschen neue Materialien: Wie können wir mehr biogene Stoffe verwenden als bisher und wie können wir sie testen? Wie können wir sie auf größere Projekte innerhalb der verschiedenen Typologien übertragen?

KAROLINE LIEDTKE-SØRENSEN: In den letzten fünf, zehn Jahren wurde Nachhaltigkeit zu einem der Hauptthemen unserer Arbeit bei COBE. Und zwar nicht als etwas, das erst am Ende in das Projekt eingebaut wird, um dem Gebäude vielleicht auch ein paar grüne Dächer zu verpassen. Nachhaltigkeit ist etwas, mit dem wir versuchen, wirklich jedes Projekt zu beginnen. Die Gedanken können dabei in verschiedene Richtungen gehen. Am Anfang steht die Diskussion, ob wir das Gebäude abreißen oder behalten: Wie können wir es umgestalten und renovieren? Es geht auch um den Boden, die Artenvielfalt, den Klimawandel, der jedes Projekt beein-

flusst. Wir versuchen diese verschiedenen Richtungen immer zusammenzudenken und sie von Anfang an in das Projekt einzubinden. Nachhaltigkeit ist für uns eine Art zu denken, zu gestalten und Ideen zu entwickeln. Sie ist nicht etwas, das wir am Ende draufsatteln.

Wird die Wertschätzung für Landschaftsarchitektur weiter zunehmen?

SONJA STOCKMARR: Weltweit vollzieht sich gerade ein grüner Wandel. Dabei sind einige schneller als andere. Manche haben mehr Ressourcen, um sich tatsächlich zu verändern. Ich denke, dass die Landschaftsarchitektur – auch in Verbindung mit der Architektur – ein Teil dieser Reise ist. Die Architekten können es nicht allein schaffen, genauso wenig wie die Landschaftsarchitekten oder die Ingenieure. Wir müssen viel einheitlicher vorgehen, viel enger zusammenarbeiten, um viel bessere Ergebnisse zu erzielen. Für mich ist die Landschaftsarchitektur etwas, das in den nächsten zehn, 15, 20 Jahren wie verrückt wachsen wird.

KAROLINE LIEDTKE-SØRENSEN: Bei COBE denken wir Landschaft, Stadtplanung und Architektur immer zusammen. Diese drei verschiedenen Maßstäbe verweben wir in jedem Projekt. Wann immer wir ein Projekt beginnen, gehen wir von seinem Kontext, von seiner Basis aus. Wenn man einen Ort, einen Raum liest, muss man sowohl in diesen verschiedenen Maßstäben denken, als auch in den drei Disziplinen. Dann entsteht ein rundes Projekt, das in seinem Ort und seiner Basis verwurzelt und dadurch auch wirklich nachhaltig ist. ■

FRAGEN VON PHILIPP NIEMÖLLER

Originalinterview auf Englisch, redaktionell ins Deutsche übersetzt



KAROLINE LIEDTKE-SØRENSEN
studierte Landschaftsarchitektur an der Kongelige Veterinær- og Landbohøjskole (KVL) in Kopenhagen und an der TU Dresden. Sie arbeitete für TOPOTEK1 in Berlin als Assistentprofessorin an der HafenCity Universität Hamburg und ist aktuell Head of Landscape bei Cobe in Kopenhagen.



SONJA STOCKMARR studierte unter anderem Architektur, Landschaftsgestaltung und Design an der Royal Danish Academy – Architecture, Design, Conservation in Kopenhagen, der Academie van Bouwkunst Amsterdam und Danmarks Tekniske Universitet in Kongens Lyngby. Sie ist Global Design Director Landscape bei Henning Larsen in Kopenhagen.

Learning from Copenhagen: Was ist ein gutes Leben?

**Auf der Suche nach Erfolgskomponenten für „grüne Umstellung“
Exkursion mit Kommunalvertretern nach Kopenhagen**

Kopenhagen, die Hauptstadt Dänemarks, gilt Planenden seit geraumer Zeit als das Mekka nachhaltiger Stadtentwicklung. Die beiden AKBW-Vizepräsidenten Susanne Dürr und Stephan Weber begaben sich mit einer Delegation des Verbandes Kommunaler Unternehmen (VKU) auf die Suche nach Gründen für das Gelingen der „green transition“ in dem skandinavischen Land. Entsprechend breit war das Themen-Spektrum: neben technischen Aspekten der Energieversorgung, CO₂-neutralen Fernwärmelösungen, Fernkälte, Wärmepumpen, innovativen Möglichkeiten der CO₂-Minimierung oder gar -Desizimierung standen Besichtigungen zahlreicher konkreter Projekte der Stadtentwicklung an, aber auch Gespräche mit kommunalen Stellen, die die grüne Umstellung kommunizieren. In den vier Tagen erfahren die Exkursions-Teilnehmerinnen und -teilnehmer, dass – anders als in der Konkurrenzdemokratie Deutschland – in Dänemark weit weniger parteipolitisch oder gar ideologisch diskutiert wird, sondern wissens- und faktenbasiert. Begründet wird nicht mit „Öko“ oder „Grün“, sondern rational mit dem Mehrwert für die dänische Gesellschaft – konkret mit neuen Jobs in neuen Zukunftsfeldern, mit effektiverer Mobilität, mit sicherer Energieversorgung oder einem durch neue Wirtschaftsaktivitäten generierten BIP-Wachstum.

„State of Green“ heißt eine gemeinnützige öffentlich-private Partnerschaftsorganisation, die als Plattform der Vernetzung zwischen dänischen Lösungsanbietern und Anwendern in der „green transition“ dient. Das „House of Green“ in Kopenhagens Innenstadt ist Anlaufstelle für Delegationen und Interessierte.

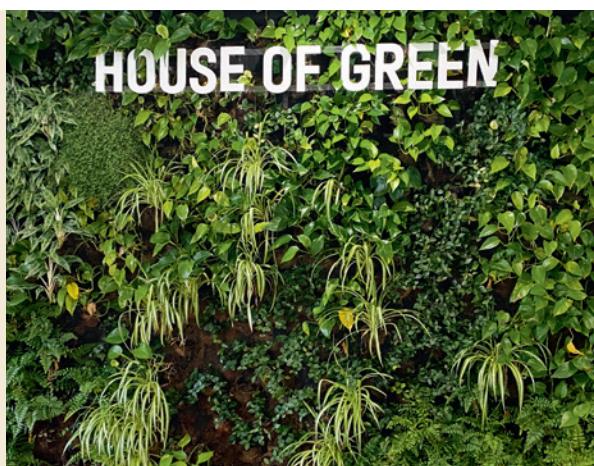
Ortstermin deutsch-dänische Handelskammer, Norgens Nytorv, Stadtmitte:

Der deutsche Botschafter in Dänemark, Dr. Pascal Hector, erklärt die dänische, auf Einvernehmen und Vertrauen basierende Wesensart als Geheimnis des Erfolges in der „green transition“. Die dänische Gesellschaft mit ihren 5,9 Millionen Einwohnenden machte sich bereits vor 50 Jahren auf den Weg eines grundlegenden Umbauprozesses in Reaktion auf die Ölkrise. Die Angst vor energetischer Abhängigkeit war der Treiber. Zum zeitlichen Vorsprung kommt die große Kontinuität in der dänischen Politik, obwohl traditionell Minderheitsregierungen regieren. „Forlig“ heißt das Zauberwort. Der Begriff meint überparteiliche, Wahlperioden überdauernde, gesamtgesellschaftliche Verabredungen zu heiklen, strittigen Themen wie Ausländerpolitik oder eben dem nachhaltigen Umbau des Landes. Die Wirtschaft ist Teil der „Netzwerkgesellschaft“. Habe man sich einmal auf ein Ziel geeinigt, werde es auch durchgesetzt.



Ortstermin House of Green, Vesterbrogade, Vesterbro:

„Man muss nicht das eine oder andere wählen: Grün oder Wohlstand, das kann Hand in Hand gehen“, sagt die Vertreterin von „State of Green“. Die Organisation mit ihren 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet seit 2015 die dänische Energiewende: Vom Öl zum Windrad, Klimaschutz, erneuerbare Energie, Wärmewende und Smart City/Mobilität. „Wir sind auch nicht eines Tages aufgewacht mit der Idee, die Welt zu retten“, sagt Laura Kjaer. Bei nur 0,1 Prozent Anteil an den globalen Treibhausemissionen wäre dies auch vermessen. Die Energiewende wird mitgetragen vom Hauptverband der dänischen Industrie, die Pensionskasse Dänemarks investiert in die „grüne Umwandlung“. Seit 2010 sind Kommunen gehalten, Klimaanpassungspläne zu erstellen, bis 2022/23 mussten alle kommunale Wärmepläne vorlegen, bis 2028 muss implementiert sein. Jede Kommune muss belegen, dass die gewählte Lösung besser ist als der Status quo. Vergleiche mit fossilen Energiequellen (Öl, Gas) sind nicht erlaubt. „Das war der Game-Changer“, sagt Kjaer.





Stadtentwicklungsprojekt Nordhavn: Ein „Fitnessdach“ auf einem hybriden Parkhaus. Daneben der ehemalige Getreidespeicher „The Silo“, von Cobe zu einem Wohngebäude umgeplant: 17 Geschosse, 38 Wohnungen mit bis zu sieben Meter hohen Räumen.

Ortstermin Technisches Rathaus Kopenhagen, Njalsgade:

Monica Magnussen leitet „Meet Copenhagen City“, ein Programm, das sich einfügt in eine Reihe von Promotions für Umweltungsprozesse, finanziert von vier Ministerien. Sie trommelt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Urban City, Livable City, Klima und Energie. Die Bevölkerung soll begleitet werden auf der seit 30 Jahren andauernden Transformation von der Industrie- zur Knowledge-Stadt. Das Durchschnittsalter sank innerhalb eines Jahrzehnts von 45 auf 37 Jahre. Für Magnussen der Beleg, auf dem richtigen Weg zu sein mit dem Planungsgrundsatz: vom städtischen Leben zum Raum zum einzelnen Gebäude. Man habe aus Fehlern gelernt, etwa die Häuser zu nahe an die Straßen zu bauen. Heute sind 90 Zentimeter als „Edge Zones“, Übergänge von Privat zum öffentlichen Raum, vorgeschrieben. Die große Frage lautet: Was ist ein gutes Leben? Der Staat dürfe nicht vorschreiben, sondern müsse Möglichkeiten offenlegen. Zum Beispiel die Möglichkeit, sich mit dem Fahrrad gut und sicher durch eine Stadt bewegen zu können, aktuell auf 397 Kilometer Radwegen. „This is not the war against the car.“

Kein Krieg gegen das Auto. Die Bürger wurden nach ihrer Motivation gefragt, das Rad zu benutzen. 75 Prozent antworteten, es sei „am einfachsten“, knapp weniger „am schnellsten“, nur 20 Prozent gaben „eco-friendly“ an. Der positive Nebeneffekt: das Heer der Radfahrer in dieser Stadt fühlte sich verbunden mit ihrer Stadt.

Ortstermin MAN Energy Solutions, Halbinsel Teglholmen im Südhafen:

Die Volkswagen-Tochter, das Headquarter liegt an einem der vielen Hafenstandorte von Kopenhagen, entwickelt Rudolf Diesels Erfindung der Diesel-Direkteinspritzung vor 100 Jahren weiter zu einer Erzählung der Komprimierung von Brennstoff. Stichworte sind „Carbon Capture and Utilization“ (Zielbranche z.B.: Zementindustrie), Dampfverdichtung ... „Überall, wo die Dekarbonisierung nicht klappt, entwickeln wir ein Business Case“, sagt Bjarne Foldager, Senior Vice President. Er berichtet von einer „Riesen-Nachfrage“ nach Elektrolyse-Anlagen. Auch Wärmepumpenlösungen für industrielle oder kommunale Gesamtkomplexe sind im Portfolio. Aktuell gehen die weltweit größten Meerwasserwärmepumpen, kombiniert mit Windkraft und Hack-schnitzel, an den Start. „Stand alone“-Lösungen seien von gestern und unwirtschaftlich, sagt Jonas Marquardson, Sales and Business Development Manager. Dabei könnten „Wärmepumpenkreisläufe beliebig komplex sein.“ Stig Holm, Head of Technical Services, gibt der Delegation mit: „Es erfordert eine Umstellung des Bewusstseins.“

Ortstermin im Digital Hub Danmark, Langebrogade:

In einem licht renovierten Altbau Loft erklären die Neapolitanerin Vanessa und der Däne Adam, seit den 1960er Jahren bekomme jedes Kind mit Geburt eine digitale ID-Nummer, die CPR. Heute kann man mit der ID alles Behördliche erledigen bis hin zur Scheidung, und dies schnell und unkompliziert. Basis sei das grundsätzliche Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in staatliches Handeln, aber auch in Firmenwissen. PPP, die Kooperationen zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Ebenen, hat kein „Gschaumäckle“. Adam berichtet von einer „querministeriellen“ Standard-Plattform für alle Behörden, die individuell angepasst werden können, etwa für Bauanträge oder Steuererklärungen. „Wir müssen nicht immer wieder von Null anfangen“, sagt Adam.



Ortstermin Architekturbüro Cobe, Nordhavn:

Das Büro Cobe architects hat den Masterplan für den Nordhavn, das größte Stadtentwicklungsprojekt Skandinaviens, erstellt. Caroline Nagel, Projektleiterin und Büro-Partnerin, erläutert die Landweiterung um 3,5 Millionen Quadratmeter ins Meer. „Learning from Copenhagen“ steht auf dem Screen. Priorität haben Rad und Metro. „Wir machen es den Autofahrern schwer“, sagt Karoline. Nicht nur in Nordhavn. Aus Prinzip: Keine Stellplätze an den Häusern, Quartier-Hubs, angebunden an öffentlichen Nahverkehr, Radstellplätze, die mit ihren Absenkungen und überwölbenden Dächern die Grundfläche verdoppeln und ästhetischen Mehrwert schaffen. Selbst Discounter wie Lidl und Netto werden in die Gesamtästhetik gezwungen, ein Getreidesilo wird Wohnraum, das Hochhausdach zum Kinderspielplatz. „Der öffentliche Raum wird nicht nur von der Infrastruktur her entwickelt.“ Die planerische Leitfrage lautet: Was macht die Stadt lebenswert? Zum Beispiel der „personifizierte Außenraum“: 90 Zentimeter vor der Hauswand können von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst genutzt und gestaltet werden, entsprechend breit die Gehwege. Investoren sei die Qualität der Architektur egal, sagt Karoline Nagel. „Wir brauchen die unterstützende Hilfe der Stadtverwaltung, um die Qualität hochzuhalten.“ Und die Einbindung der Bürger in die Planung.



Eine Schule plus Kindergarten in einem neuen Stadtteil, hinten Wohnbebauung, das Wasser zur Freizeitnutzung für die Umgebung. Orte für alle zu schaffen: ein Prinzip bei vielen Quartiersentwicklungen.

Ortstermin Müllheizkraftwerk Amager & Copenhill

Entworfen und geplant von der Bjarke Ingels Group (BIG), hat dieser kommunale Infrastrukturbau Furore gemacht durch seine außergewöhnliche Hülle aus Stahl, vor allem aber durch seine Begrünung in Form eines Skihangs. 40 Prozent sind öffentlich zugänglich. Die Matten der Piste sind indes nicht aus Gras, sondern aus Plastik. „Showtime“, kommentiert einer. Andererseits: die Akzeptanz einer neuen Müllverbrennungsanlage in Wurfweite zu Wohnbebauungen wurde genau hierdurch hergestellt. Der „CopenHill“ ist eine Attraktion. Dass die Kapazität zu optimistisch geplant wurde, weil durch re-use und recycling das örtliche Müllaufkommen geringer ist, gehört zu den Lessons-to-learn in der Green Transition.

Ortstermin Stadtteil Østerbro:

Ein ganz normaler Stadtpark mit Teichen, Sitzgelegenheiten, Kickplatz. Doch bei Starkregen verwandelt er sich in ein Flutgelände, das 22.000 Kubikmeter Wasser aufnehmen kann. 200 einzelne Projekte waren nötig, dies zu realisieren. „Die Vorgabe war: Keine Verlagerung in andere Stadtteile!“ In Østerbro wird das Thema Schwammstadt durchdekliniert. Kommt man aus der Metro, fällt der Platz ab. Das Wasser fließt Richtung Park. Dort war ursprünglich ein Rückhaltebecken geplant, heute ist es ein Kickplatz mit Sitzstufen, im neuen Stadtteil Carlsberg (vormals Brauereigelände) ist der öffentliche Raum gleichzeitig Retentionsfläche mit wild und bunt bepflanzten Kanälen.

GABRIELE RENZ



Caroline Nagel, assoziierte Partnerin bei Cobe: „Mobilität sowie die Veränderung des öffentlichen Raums ist extrem wichtig für eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung.“ Das Büro Cobe, neben dem Masterplan auch für das „Silo“ verantwortlich, zog – wie auch die Bjarke Ingels Group (BIG) – selbst mit seinen 160 Mitarbeitenden in den Nordhavn. Die riesige Landaufschüttung wird derzeit zu Kopenhagens nachhaltigem Stadtviertel der Zukunft entwickelt.



Fazit: Was bleibt?

AKBW-Vizepräsident Stephan Weber:
„Die Energiegewinnung und -versorgung wie auch die Planung lebenswerter Städte ist beeindruckend. Die Themen, die in der Transformation berücksichtigt und angegangen werden müssen, sind breit und vielfältig – von technischen Lösungen der CO₂-Minimierung bis zu architektonischen, freiraumplanerischen Aspekten von Nachhaltigkeit. Diese Anschauungsreise hatte das absolute Plus, als Architekt mal in andere Bereiche hineinschnuppern zu können, die indirekt doch zu den Planungsaufgaben gehören. Den Architekten nützt das Wissen darum, wie kommunale Unternehmen an zukunftsfeste Infrastrukturaufgaben herangehen, und diesen das Wissen um das Potenzial von guter Planung.“

AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr:
„Kopenhagen ist trotz der Komplexität der Aufgabe ins Handeln gekommen und hat die Vision einer energetischen Versorgungssicherheit erweitert zu der eines umfassend nachhaltigen Lebens inklusive Konsum, Nahrung, Wohnfläche, öffentlichem Raum – das ist beeindruckend und vorbildhaft! Die spezielle dänische Art, große Quartiersprojekte zu implementieren, ebenso. Die Mobilitätswende ist nicht nur Treiber für CO₂-Reduktion, sondern auch für eine lebenswerte Stadt mit reduzierter Geschwindigkeit und Grundlage für mehr Miteinander.“

Dr. Tobias Bringmann, Geschäftsführer Verband Kommunaler Unternehmen Baden-Württemberg:
„Dänemark gelingt es, ohne belehrende Moral-Tonlage die absolut notwendige Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft hin zu dekarbonisierter Nachhaltigkeit in den Köpfen der Bürger:innen als gemeinsames Zukunftsprojekt, völlig positiv konnotiert, zu verankern. Daraus entsteht ein gesamtgesellschaftlicher Konsens, der über alle Parteigrenzen hinweg wirkt. Und wenn Dänemark etwas in Angriff nimmt, sei es eine Müllverbrennungsanlage, ein neues Wohnquartier oder das Wassermanagement im Sinne einer ‚Schwammstadt‘, dann denken die Dänen Design gleich mit. Das unterscheidet sie fundamental von uns Deutschen, die viele Großinfrastrukturprojekte gerne als ‚technisch selbsterklärend‘ betrachten und denen Sparen wichtiger als Gestaltung ist, weshalb solche Vorhaben anschließend auch so aussehen, wie sie bei uns eben aussehen. Diesen ganzheitlichen Ansatz haben wir versucht, auch in der Delegation abzubilden, indem wir mit Bürgermeistern und Stadtwerkechefs genauso gereist sind wie mit Architekten und Stadtplanern. Am Ende stehen wir sowieso im Quartier und müssen es gemeinsam nachhaltig umbauen; im besten Fall mit Begeisterung und Identifikation wie in Dänemark. Es geht nicht darum, dass wir alle grün leben, sondern, dass wir nachhaltig und gut zugleich leben.“



Dänemark: 5,9 Millionen Einwohner:innen

Kopenhagen: 662.000 Einwohner:innen (Größe Stuttgarts)

Altersdurchschnitt: 37 Jahre (2012: ~45 Jahre)

Täglicher Zuzug: 600 Menschen

25 % Mehrwertsteuer auf alles; plus Luxussteuer

Timeline der „green transition“: Bis 2030: minus 70 % CO₂, bis 2045 CO₂-Neutralität, bis 2050: 110 % Minderung (CO₂-negativ)

Energiegewinnung 2010: 50 % Erdölbasiert, 2020: 20 % Erdölbasiert

Fernwärme zu 75 % aus erneuerbaren Energien; 70 % der Haushalte angeschlossen über „district heating“

Erneuerbare Energien 88 % (Deutschland: 45 %); Anteil Biogas 40 % (Deutschland 1 %)

Sozialer Wohnungsbau: Vorgabe 25 % bei allen Wohnbauprojekten

2021 bewilligt das dänische Parlament (Folketing) drei Milliarden Kronen (400 Millionen Euro) für Radverkehrsförderung

Kopenhagen: 56 % fahren täglich mit dem Rad, legen 30 % aller Wege damit zurück. 14 % nutzen jeden Tag ihr Auto.

Umfrage zu Gründen der Fahrradnutzung (2023): „Am einfachsten“ 75 %, „Zeitersparnis“ 65 %, „eco-friendly“ 20 %

Beschluss: Jährliche Reduzierung des Parkraums für Autos um 3 %, gleichzeitig hohe Parkgebühren landesweit (1 Std. ~ 5,50 Euro)



Auf Müll abfahren – buchstäblich: Die Müllverbrennungsanlage im Insel-Stadtteil Amager wurde vom Büro BIG zum „CopenHill“ für Rasenskifahren, Klettern, Joggen und Aussicht genießen.

Schiere Masse: Lösungen für Radstellplätze gehören als Planungsaufgabe zwingend zur Stadtentwicklung.



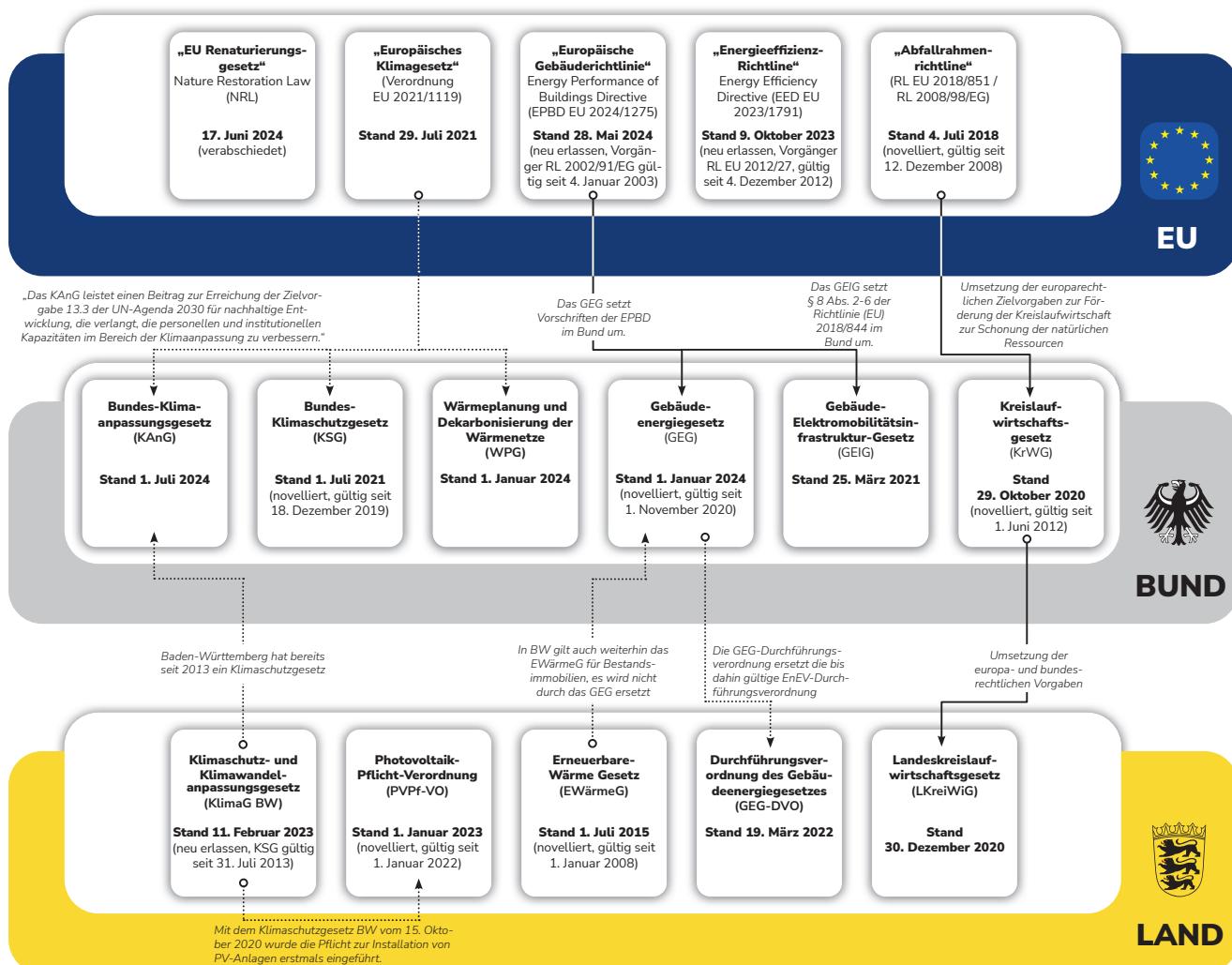
Kompetenzteam checkt Klimaschutzgesetz BW

Ein Überblick über die aktuell wichtigsten Gesetze (keine Vollständigkeit) im Bereich Nachhaltigkeit und auf welcher politischen Ebene sie aufgesetzt wurden. Die Pfeile stellen dar, wer wann initiativ geworden ist. Im Fall des zum 1. Juli 2024 in Kraft tretenden Bundes-Klimaschutzgesetzes (KAnG) war das Land Baden-Württemberg mit dem 2013 eingeführten Klimaschutz- und Klimaanpassungsgesetz Vorreiter.

Das 2023 neu gebildete Kompetenzteam (KT) Nachhaltigkeit ist das größte unter den Expertenteams der AKBW. Das zeigt den Stellenwert des Themas innerhalb der Kammer. Entsprechend der Expertise der ehrenamtlichen Mitglieder wurden vier Untergruppen gebildet: Qualität Nachhaltiges Gebäude, Bauen im Bestand, Klimawandelanpassung und Klimaschutzgesetz. Der Landesvorstand formulierte differenzierte Arbeitsaufträge, unter anderem die Befassung mit dem am 11. Februar 2023 novellierten Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz (KlimaG BW), dessen Zweck der Gesetzgeber umreißt mit: „Schutz des Klimas und die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels“.

Die Projektgruppe aus Expertinnen und Experten analysierte die zentralen Inhalte des Gesetzes, arbeitete die kritischen Punkte und die Auswirkungen der neuen Vorgaben auf die Tätigkeit der Kammermitglieder heraus. Ihr KlimaG-Check wird in einer fünfteiligen Serie aufbereitet und nimmt die allgemeinen Bestimmungen unter die Lupe: § 3 – Klima-Rangfolge, § 5 – Allgemeine Vorbildfunktion der öffentlichen Hand, § 6 – Allgemeine Verpflichtung zu Klimaschutz und Klimawandelanpassung; Informationsbereitstellung, § 7 – Klimaberücksichtigungsgebot, § 8 – CO₂ Schattenpreis, § 9 – Förderprogramme ■

Check zum KlimaG BW im Netz:
www.akbw.de/ktn-klimaschutzgesetz





Hochwasser: Drama mit Ansage

AkBW adressiert Leitideen zu Klimaanpassung an Kommunen und Land

Die dramatischen Extremwetterereignisse im Frühjahr veranlassten die Architektenkammer Baden-Württemberg, mit einer Medieninfo an die Öffentlichkeit zu gehen. Tenor: Gegenmaßnahmen seien dringend angezeigt, sowohl im privaten als auch im städtebaulichen Bereich. „Beim Hochwasserschutz herrscht Alarmstufe Rot. Wie viele solcher Hochwässer muss es noch geben, um die Klimaanpassung handlungsleitend ins Zentrum kommunaler Planung zu stellen?“, so AKBW-Präsident Markus Müller. Zielkonflikte vor Ort seien dann erheblich besser aufzulösen.

Extreme Wetterereignisse verursachen regelmäßig nicht nur großes Leid, sondern auch immense Kosten. Rund 145 Milliarden Euro Schäden sind laut einer vom Bundesministerium für Klimaschutz beauftragten Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), der Prognos AG und der Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforschung (GWS) allein zwischen 2000 und 2021 durch die Folgen des Klimawandels entstanden. Bis 2050 prognostiziert die Studie zwischen 280 und 900 Milliarden Euro.

Nach wie vor stellt die AKBW großen Aufklärungsbedarf bei Kommunen, Behörden und Planenden auf dem Gebiet einer auf Hochwasserschutz abgestellten Bauleitplanung, aber auch der individuellen Bauplanungen und Baugenehmigungen fest. Auch wenn die Begehrlichkeiten, mehr Flächen für Wohnraum bereitzustellen, groß seien, sei es fatal, sie in Konkurrenz zu den Schutzzügen zu verhandeln. „Hochwasserschutzgebiete dürften grundsätzlich nicht bebaut werden – Punkt“, so Müller.

In der Architektenkammer beleuchtet eine Projektgruppe des Kompetenzteams Nachhaltigkeit gerade Vorschriften im novellierten Klimaschutz- und Klima-

wandelanpassungsgesetz (KlimaG BW). Hannes Bäuerle, Vertreter der Landschaftsarchitektur im AKBW-Landesvorstand: „Die dreistelligen Milliardensummen an Folgekosten des Klimawandels in Deutschland hat die Gesellschaft so oder so aufzubringen. Die Frage stellt sich nur: Wofür? Steckt sie das Geld in die Schadensregulierung im Nachgang zu solch verheerenden Ereignissen wie in den vergangenen Tagen? Oder investiert sie in Vorsorgemaßnahmen wie Retentionsflächen, Entsiegelung, Renaturierung und vieles mehr?“ Bäuerle spricht sich auch dafür aus, kurzfristige Maßnahmen durch umfassende, interdisziplinäre Planung umzusetzen, bevor das nächste Großschadenereignis eintritt, was „keine Frage des Ob, sondern des Wann“ sei.

Für das AKBW-Kompetenzteam „Landesentwicklung“ urteilt Stadtplaner und Landesvorstand Albrecht Reuß: „Der Rechtsrahmen wurde in den vergangenen Jahren schon gesetzt. Stichworte: Hochwassergefahrenkarten, Bauverbot im Hochwasserbereich etc. Auch haben viele Kommunen in (technischen) Hochwasserschutz investiert. Aber die Aufgabe ist riesengroß und der Rechtsrahmen verbessert noch nicht den Bestand, sondern verhindert nur eine weitere Verschlechterung.“ Von einer effektiven Bekämpfung der dramatischen Klimaverschärfung, etwa durch Entsiegelung (Stichwort: Schwammstadt), seien wir weit entfernt. ■

Rechtliche Ebene

Seit 2014 gilt in Baden-Württemberg ein novelliertes Wassergesetz, das z. B. in Paragraf 65 (Überschwemmungsgebiete) die Errichtung und Erweiterung von baulichen Anlagen verbietet. Grundlage ist das Wasserhaushaltsgesetz des Bundes. Seit der Erstellung der Hochwassergefahrenkarten (HWGK) 2013 ist bekannt, dass 90 Prozent der Kommunen und 20 Prozent der Industrieflächen im Land von Hochwasser betroffen sein können. Für mehr als 12.000 Kilometer Gewässer liegen konkrete Informationen vor über die mögliche Ausdehnung und Tiefe einer Überflutung für unterschiedlich intensive Hochwasserereignisse.

GABRIELE RENZ

BAUKULTUR

Großartig: Aktion Baukultur-Schulbuch

von CARMEN MUNDORFF



„Um die Infrastruktur in Deutschland ist es nicht gut bestellt, sagt die Bevölkerung. Etwa zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger sehen großen oder sogar sehr großen Handlungsbedarf bei Verkehrsinfrastruktur, Telekommunikation oder Gesundheitseinrichtungen. Mehr als die Hälfte sieht Defizite bei Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Universitäten, und rund ein Drittel moniert bauliche Mängel von Kultureinrichtungen.“ So ist es im aktuellen Baukulturericht der Bundesstiftung Baukultur nachzulesen, der beim Konvent der Baukultur am 20. Juni vorgestellt wurde. In „Infrastrukturen“, so der Titel des sechsten Berichts, untermauerte das Team um Vorstandsvorsitzenden Reiner Nagel die Bestandsaufnahme mit Ergebnissen aus repräsentativen Umfragen und reicherte sie an mit guten Beispielen, Handlungsempfehlungen und Illustrationen. Nur weil die Funktion einer Baumaßnahme enorme Bedeutung habe, dürfe es nicht egal sein, wie sie aussähe, sagte der ZEIT-Redakteur Hanno Rauterberg in seiner Eröffnungsrede. Schließlich prägten genau diese öffentlichen Räume und Gebäude, Brücken, Tunnel, Straßen und Wege die Menschen – ausweichen könne man nicht. Dafür sensibilisiert die Baukulturstiftung mit ihrer Arbeit. Auch dieses Jahr geht sie

wieder auf Sommerreise, u.a. mit Halt am 19. Juli in Stuttgart am Kulturbunker. Alle Baukulturerichte können kostenlos bestellt oder einfach heruntergeladen werden. Zudem stellt die Bundesstiftung die Grafiken jeder und jedem zur Verfügung – das ist für alle, die Vorträge halten, ein großzügiges Angebot.

Revanchieren kann man sich, indem man beim Förderverein der Bundesstiftung Baukultur Mitglied wird. Dieser hilft bei der Finanzierung von Sonderprojekten. So wurde diesmal neben dem neuen Baukulturericht auch eine ganz besondere Publikation vorgestellt: das Schulbuch Baukultur. Alle Konventmitglieder erhielten eines der 500 Exemplare der Erstauflage. Nicht nur die Idee, auch die Umsetzung ist, wie ich finde, großartig! Das Schulbuch Baukultur richtet sich an Menschen ab elf Jahren. Themen und Beispiele aus den Baukulturerichten sind für den Unterricht oder die Freizeit aufbereitet, selbst das zirkuläre Bauen und der Umbau der Landschaft. Angereichert ist das Schulbuch mit QR-Codes, die zu Erklärvideos führen, und einem Glossar. Auch die planenden Berufe und das Handwerk werden behandelt. Man kann dem Projekt nur viele Leserinnen und Leser wünschen. Ziel ist, möglichst vielen

der 8,69 Millionen Schülerinnen und Schülern an den 32.666 allgemeinbildenden Schulen in Deutschland das Schulbuch kostenlos zur Verfügung stellen zu können. Die Idee, dies über „Spendenpakete für Klassensätze“ zu erreichen, ist ambitioniert. Aber wie oft suchen Büros nach einer weihnachtlichen Gemeinschaftsaktion? Hier gibt es eine, die die vereinte Anstrengung lohnt, in Form von Spendenpaketen für Klassensätze in S, M, L oder XL. Bei 495 Euro für einen Klassensatz geht es los. Als Dankeschön winkt – neben einer Spendenbescheinigung – natürlich ein Schulbuch und die Gewissheit, den Kindern und Jugendlichen wie der (Bundesstiftung) Baukultur einen Dienst erwiesen zu haben. ■

Schulbuchspende Baukultur: „Pakete“ für Klassensätze gibt es in S, M, L oder XL (495 Euro für einen Klassensatz, 990 Euro für zwei, 1.485 Euro für drei). Das Paket XL beinhaltet mindestens 3 Klassensätze, die konkreten Klassen oder Schulen zugedacht werden können.

Spendenkonto der Bundesstiftung Baukultur für das Schulbuch
IBAN DE42 1007 0000 0723 2309 01

Nach Eingang der Überweisung erhalten Sie eine Spendenquittung per E-Mail von schulbuch@bundesstiftung-baukultur.de. Ihre Klassenspende(n) mit Namen der Schule(n) und Klasse(n), an die die Schulbücher geschickt werden, teilen Sie der Bundesstiftung unter Angabe Ihrer eigenen Mailadresse mit.

www.bundesstiftung-baukultur.de bzw.
www.bundesstiftung-baukultur.de/foerderverein



Augenwischerei bei neuer Wohngemeinnützigkeit

Position des Kompetenzteams Wohnen

Die im Rahmen des Jahressteuergesetzes vom Bundeskabinett beschlossene „Förderung wohngemeinnütziger Zwecke“ hält das Kompetenzteam „Wohnen, Quartier, Daseinsvorsorge“ – kurz: KT Wohnen – für Augenwischerei. Vorsitzender Uwe Wulfrath sagt: „Es ist ein Irrtum zu glauben, dass man mit Minigesetzesänderungen Wohnraum schaffen kann. Aktuell braucht es vor allem zinsverbilligte Darlehen, sprich: Geld!“ Das Kompetenzteam äußerte sich deshalb in einem Positionspapier:

Die Architektenkammer hält es für missverständlich, die Änderungen im Jahressteuergesetz 2024 als „Wiedereinführung der Wohngemeinnützigkeit“ zu bezeichnen, wie dies vom Pressereliefert des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in der Pressemitteilung vom 05.06.2024 erfolgt ist.

Es besteht ein großer Unterschied, ob es, wie bis 1989 ein Wohngemeinnützigkeitsgesetz gibt, das im Detail regelt, wie Wohnungsbaugesellschaften bauen, bewirtschaften und vermieten müssen, um gemeinnützig zu sein, oder ob die Förderung wohngemeinnütziger Zwecke als neuer gemeinnütziger Zweck als weiterer Spiegelstrich in der Abgabenordnung aufgenommen wird. Während ein Wohngemeinnützigkeitsgesetz sich an die Wohnungswirtschaft wenden würde, die – wenn das Gesetz gut gemacht ist – in großem Maßstab Wohnraum schaffen könnte, adressiert der Spiegelstrich in der Abgabenordnung eine eher überschaubare Anzahl möglicher Akteure. Die Anzahl der Wohnungen, die durch die Änderungen des Jahressteuergesetzes 2024 entstehen wird, wird am aktuellen Problem des Wohnraummangels nichts ändern. Damit rund 105.000 Mieterinnen und Mieter von der neuen Wohngemeinnützigkeit profitieren können, müssten die etwa 100 Körperschaften, die die Steuererleichterung nutzen könnten, jeweils 1.050 Wohnungen bauen. Das ist unrealistisch.

Umsatzsteuerbefreite Vermietungsgenossenschaften profitieren von dieser Erleichterung nicht, sie stellen aber ein wesentliches Potenzial der Akteure dar, die preisgedämpften oder auch öffentlich geförderten Wohnungsbau in Deutschland schaffen. Um mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen zu können, ist stattdessen eine massive Senkung der Herstellungskosten nötig: durch Reduzierung über-

Hintergrund

„Die Wohngemeinnützigkeit ist wieder da“ titelte das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) in einer Pressemitteilung am 5. Juni 2024. Im Rahmen des Jahressteuergesetzes 2024 werde die „Förderung wohngemeinnütziger Zwecke“ als neuer gemeinnütziger Zweck in die Abgabenordnung aufgenommen.

BMWSB-Pressemitteilung lesen:
www.akbw.de/link/lufh



Stephan Baumann

zogener Standards, durch günstigere Baulandpreise und durch optimiertes Planungsrecht.

Da zumindest die Reduzierung der Standards nicht kurzfristig umsetzbar ist, müssen zinsverbilligte Darlehen oder staatliche Zuschüsse die Finanzierung der Wohnungen erleichtern. Die Instrumente dafür sind in allen Bundesländern mit ihren Wohnraumförderprogrammen vorhanden, es kommt allein darauf an, dafür ausreichend Mittel in den Haushalten zur Verfügung zu stellen und bei der Mittelvergabe Mietwohnungsbau gegenüber Eigentumsförderung zu priorisieren.

Um den Zielkonflikt zwischen Klimaschutz und Bezahlbarkeit von Neubauwohnungen aufzulösen, sollte darüber hinaus die KfW ein attraktives und auskömmlich finanziertes Förderprogramm auflegen, das nicht nur wie heute einen geringen Energieverbrauch des Gebäudes als Voraussetzung benennt, sondern das darauf abzielt, dass die CO₂-Emissionen beim Bau durch die verwendeten Baustoffe reduziert werden und die Transformation hin zu mehr kreislaufähigen Bauweisen und Baustoffen unterstützt. Diese Förderprogramme müssen die Mehraufwendungen kompensieren; bei den aktuellen Konditionen der KfW-Neubaudarlehen ist dies leider nicht der Fall. ■

Bezahlbarer, genossenschaftlicher Wohnungsbau, prämiert beim Beispielhaften Bauen: Wohnanlage Bechererstraße, Emmendingen | mbpk Architekten und Stadtplaner BDA DWB, melder binkert preftner kerner, Freiburg | AG Freiraum Jochen Dittus + Andreas Böhringer Landschaftsarchitekten PartGmbH, Freiburg

„Die Stadt soll's richten“

Wie lassen sich öffentliche Räume gewinnen?

Das Thema „Öffentliche Räume gewinnen“ ist in der Stadtgesellschaft angekommen. Das ist spätestens seit den Kommunalwahlen klar, wie zum Auftakt des dritten Tags der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur am 24. Juni ein Rückblick auf die Slogans der Wahlplakate zeigte. „Wir brauchen in diesen Zeiten den fundierten Diskurs“, so Kammerpräsident Markus Müller in seiner Begrüßung. Denn: „Freiraum ist – egal ob als Stadtplanung oder als landschaftlich geprägter Freiraum – ein zentrales Gut unserer Gesellschaft.“

Stadtplaner Albrecht Reuß, begleitendes Vorstandsmitglied im Kompetenzteam Landesentwicklung, das die Veranstaltung federführend konzipiert hatte, freute sich über rund 150 Gäste im Haus der Architektinnen und Architekten sowie 100 Teilnehmende online: zur Hälfte Stadtplanerinnen und Stadt-

planer, etwa ein Drittel Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, der Rest aus Architektur, Wirtschaft, Wissenschaft ... „Die Planung und die Planungsaufgaben werden immer komplexer. Wir können sie nicht mehr nur aus der jeweiligen Disziplin lösen, wir brauchen Verbündete“, konstatierte Hannes Bäuerle, Vertreter der Landschaftsarchitektur im AKBW-Landesvorstand. „Nur im Kollektiv schaffen wir das Zusammenspiel aller Beteiligten und nur so gelingt uns die Umsetzung der planerischen Aufgaben.“

Entsprechend interdisziplinär war das Programm. Prof. Dr. Jan Riel vom Institut für Verkehr und Infrastruktur an der Hochschule Karlsruhe sah eine ganz klare Schnittstelle zwischen Mobilität und der Transformation des öffentlichen Raums. Am Beispiel der Aktion „Tausche Autoschlüssel gegen E-Bike“ in Baiersbronn wurde deutlich: Besteht ein entsprechendes Angebot, so steigen die Menschen um. Die zurückge-

legten Entfernungen entsprechen dabei durchaus denen, die sonst mit dem Auto gefahren werden. Umgekehrt haben das Stellplatz-Angebot und die Pkw-Verfügbarkeit Einfluss auf die Nutzung des Pkw im Alltag. „Die LBO setzt die falschen Anreize“, so Riel. „Wir sollten weg von der Stellplatzgarantie, hin zur Mobilitätsgarantie.“ Außerdem: „Sharing ist der Schlüssel zur Entlastung des öffentlichen Raums.“

Welche Potenziale frei werden, wenn Parkierungsflächen Aufenthaltsräumen weichen, zeigte Riel am Beispiel des temporären Reallabors Karlstraße in Karlsruhe, das sein Institut wissenschaftlich evaluiert hat. Die ehemalige reine Geschäftsstraße schuf eine bisher fehlende Verbindung für Radfahrer in Nord-Süd-Richtung, die Menschen nutzten sie zur Durchquerung, zum Einkaufen; doppelt so viele wie früher verbrachten ihre Mittagspause dort. Das Reallabor ist Teil der Umsetzung des Rahmenplans für den öffentlichen Raum und Mobilität in der Karlsruher Innenstadt – und nicht das einzige: Auch der Passagehof wurde zunächst temporär, nach entsprechendem Gemeinderatsbeschluss dann dauerhaft zur reinen Fußgängerzone. Diese Aufwertung des öffentlichen Raums habe eine Karlsruherin gar motiviert, die Möblierung und die Pflege für die nächsten fünf Jahre zu spenden, berichtete Oriana Kraemer. „Es heißt immer: Die Stadt soll's richten. Wir brauchen aber ALLE“, motivierte sie. Die Projektleiterin bei der Stadt Karlsruhe stellte den Rahmenplan vor, den man dort liebevoll „ÖRMI“ nennt.

Gerade mal 120.000 Euro Budget gab es für die beiden Reallabore, die die Stadt im Zeitraum von sechs Monaten gemeinsam mit Gehl Architects (Kopen-



Albrecht Reuß (li.) und Hannes Bäuerle begrüßten als Vertreter der Fachrichtungen Stadtplanung und Landschaftsarchitektur zur Veranstaltung.

Merkblätter als Arbeitshilfen

Mit dem neuen Merkblatt 52 Freiräumlicher Entwurf stellt die AKBW eine Handreichung für die Honierung freiräumlicher Planungen als informelle Vorstufe zur Objektplanung (§§ 38 ff. HOAI) oder Rechtsplanung (§§ 22 ff. HOAI) bereit. Für sogenannte informelle städtebauliche Planungen außerhalb der Systematik der HOAI hat sich das Merkblatt 51 Städtebaulicher Entwurf seit 1990 bewährt. Auch dieses wurde nun aktualisiert.

www.akbw.de/mb51.pdf
www.akbw.de/mb52.pdf

Tag der Landschaftsarchitektur und Stadtplanung



Fotos: AKBW



Mit dem Argument „Die Bundeskanzlerin will aber“ und 95 Prozent Förderquote ließ sich in Herrenberg so mancher Gegenwind abwehren. Stefan Fromm (li.) und Tobias Meigel gaben die ein oder andere Anekdote zum Besten.

hagen) unter der Überschrift „Platz für mehr“ umgesetzt hat: die Hälfte davon floss in Medienkunst (Karlsruhe ist UNESCO City of Media Arts!), 30.000 Euro in die Bewässerung, die Personalstellen sind gar nicht eingerechnet. „Um die Planungsideen auf die Straße zu bringen, braucht es in der Verwaltung Verhandlungsgeschick, Geduld und Mut!“, stellte Kraemer fest.

Wichtig sei aber auch eine gute Datengrundlage, so Leon Legeland, Gehl Architects: „Nur so können wir eine Gestaltungsempfehlung geben und eine politische Entscheidungsgrundlage schaffen.“ Das Credo laute: messen, testen und dann verfeinern sowie Kommunikation und Partizipation von Anfang an.

Unter anderem auf den Wert der Natur als messbare Entscheidungsgrundlage setzt auch das Büro LAND, das in der Landschaftsarchitektur und Landschaftsberatung tätig ist. Die Visualisierung von Ökosystemleistungen beispielsweise veranschauliche, was die Investition in grün-blaue Infrastruktur bringt, betonte Kristina Knauf. Etwa Hitzereduktion durch Entsiegelung. Es gelte, multi-kodierte Stadträume durch Klimarobustheit zu schaffen – auch, indem Stadt aus der Landschaft heraus entwickelt wird. Als große Triebfeder sieht Knauf Förderprogramme, wenn bei-



Wie in Karlsruhe öffentliche Räume gewonnen wurden, berichteten Oriana Kraemer (li.), Prof. Dr. Jan Riel (o. r.) und Leon Legeland (o. l.). Legeland plädierte dafür, Städte für Menschen zu planen und die Lebensqualität im öffentlichen Raum von Anfang an im Blick zu haben.

spielsweise die Gestaltung des öffentlichen Raums für eine Zuwendung immer Mitvoraussetzung sei.

Förderung war auch in Herrenberg ein „Umsetzungsbooster“, berichtete der ehemalige Baudezernent Tobias Meigel, der auch Vorsitzender der Kammergruppe Böblingen ist. Als eine von fünf Modellstädten für saubere Luft erhielt Herrenberg eine 95-prozentige Förderquote durch die Bundesregierung. Unter dem Titel „Barrieren überwinden“ präsentierte Landschaftsarchitekt Stefan Fromm das mutmachende Projekt, bei dem die B14 zu einem grünen Boulevard umgestaltet wurde. Sein Büro hatte 2018 gemeinsam mit Wick + Partner Architekten · Stadtplaner den freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil gewonnen. Denn, so Meigel, in Herrenberg habe man erkannt: „Wir haben kein Verkehrsproblem, sondern ein städtebauliches Problem.“ Statt einer Verkehrsachse gibt es nun neuen öffentlichen Raum mit einem Überweg ohne Ampel, der Alt- und Innenstadt verbindet. Möglich allein durch eine intelligente Regelung, die den Verkehr im Bereich des Boulevards auf 20 bis 40 Kilometer pro Stunde drosselt. „Ein tolles Projekt, das die interdisziplinäre Zusammenarbeit zeigt, auch mit der Verkehrsplanung zusammen“, resümierte Stefan Fromm.

Genau darauf, auf Teamwork und Interdisziplinarität, kommt es an. So ein Fazit des inspirierenden Tages. Auf die Frage in der Abschlussdiskussion, wie man es schaffe, dass die Planungshoheit bei den Stadtplanerinnen und Stadtplanern, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten bleibe, antwortete Oriana Kraemer deshalb dann auch: „Wir sollten nicht mehr von Hoheiten sprechen.“ ■

MAREN KLETZIN

Reminder: Flächenrecyclingpreis 2025
Unter dem Titel „Innenentwicklung – nachhaltig und zukunftsfähig“ sind Projekte gesucht, die im Zeitraum von 2021 bis 2024 auf baulich vorgenutzten Flächen in Baden-Württemberg entstanden sind. Die Bewerbungsphase läuft bis 11. Oktober 2024. Die AKBW ist Mitausgeberin.
[www.akbw.de/
flaechenrecyclingpreis](http://www.akbw.de/flaechenrecyclingpreis)

Das Publikum hatte in zwei Talkrunden die Möglichkeit, Fragen zu stellen an die Referentinnen und Referenten (v. l.): Hannes Bäuerle, Stefan Fromm, Kristina Knauf, Timo Buff (Moderation), Prof. Dr. Jan Riel, Albrecht Reuß



Bringen Sie Ihre Fachkompetenz ein!

**Kammergruppen-Veranstaltung
„Gute Architektur im ländlichen Raum“**

„Kann man drei Tage nach den Kommunalwahlen mit einem deutlichen Rechtsruck zu einer Veranstaltung rund um gute Architektur und Baukultur im ländlichen Raum einladen?“, fragte Landrat Dr. Achim Brötel am 12. Juni in Mosbach provokant. Denn genau das hatte die Kammergruppe Neckar-Odenwald-Kreis getan, unter Schirmherrschaft des Landrats, der dann auch betonte: „Ja, man kann – jetzt erst recht!“ Jeder Mensch

wohne irgendwo, aber das Irgendwie sei die Frage! „Wir formen unsere Gebäude, dann formen sie uns!“, zitierte Dr. Achim Brötel Winston Churchill. Gute Raumgestaltung beeinflusse das Sozialverhalten positiv und fördere die Gesundheit, denn unser Lebensraum präge uns. „Quartiere leben von Vielfalt und nicht von Einfalt.“

Bürgermeister Patrick Rickenbrot, Bauamtsleiter in Mosbach, berichtete von seinen Erfahrungen, den Chancen und Risiken, von weitgehenden Anforderungen, mitunter auch Überforderungen. „Wir haben eine komplette Transformation zu bewältigen, für die es keine Blaupause gibt“, so der Architekt. Bauen gehöre dabei zu den Megathemen. Es gelte den sozialen

Frieden zu sichern und dem Klimawandel zu begegnen – mit neuen Wegen der Mobilität und der grün-blauen Infrastruktur. Die überbordende Bürokratie sei dabei jedoch oftmals ein Hemmnis: „VgV-Verfahren mit der Additionspflicht sind gerade für kleine kommunale Bauvorhaben kontraproduktiv“, so Rickenbrot. Dennoch bat er die Architektinnen und Architekten, sich zu beteiligen. Denn der Anspruch müsse immer sein, die beste Lösung zu finden.

Um insbesondere kleine Kommunen mit schwach besetzten Bauämtern bei den aktuellen Herausforderungen zu unterstützen, bietet die Architektenkammer neben dem Mobilen Gestaltungsbeirat seit 2023 das Instrument des Ortsentwicklungsbeirats an. Darüber informierte Carmen Mundorff, AKBW-Geschäftsführerin Architektur und Baukultur. Als Lotsen motivieren die gelisteten Kolleginnen und Kollegen die Kommunen, Potenziale der Orte zu entdecken und über eine



AKBW

Landrat Dr. Achim Brötel, Schirmherr der Veranstaltung, hielt das Grußwort in der Alten Mälzerei Mosbach.

Beispiele für gute Baukultur gibt es auch im ländlichen Raum, sind sich AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr und Josef Scheurich, Vorsitzender Kammergruppe Neckar-Odenwald-Kreis, einig.

Unterstützung bei der Ortsentwicklung

Die Architektenkammer Baden-Württemberg empfiehlt allen Kommunen, ein Sachverständigengremium zu berufen, das politische Institutionen und Fachverwaltungen in Fragen der Architektur, Stadtplanung und des Stadt- bzw. Ortsbildes unterstützt. Hilfreiche Instrumente sind der Mobile Gestaltungsbeirat und der Ortsentwicklungsbeirat:

www.akbw.de/ortsentwicklungsbeirat

umfassende nachhaltige und strukturelle Verbesserung mit zeitgemäßem Wohnangebot und Nutzung des Gebäudebestands nachzudenken.

Prof. Susanne Dürr beleuchtete in ihrem Vortrag unterschiedliche Wohnoptionen. Beginnend bei der Dammerstock-Siedlung in Karlsruhe zeigte sie anhand vieler Beispiele bis zur Gegenwart Varianten des gemeinschaftsorientierten, produktiven und adaptiven Wohnens auf. Dafür bedürfe es jedoch gesellschaftlicher Veränderungen. Dem Wunsch nach mehr Gemeinschaft, einer klugen Verbindung von Wohnen und Arbeiten sowie Flexibilität des Wohnraums lasse sich auf den drei Ebenen Quartier, Wohnung und Haus begegnen. Insbesondere im ländlichen Raum seien Möglichkeiten zur Umnutzung alter und möglicherweise geerbter Einfamilienhäuser gefragt. Dürr appellierte: „Sie sind die Experten, bringen Sie den Menschen Ihr Wissen, Ihre Kenntnis nahe. Bringen Sie sich ein – Sie sind die Fachleute!“ Es gebe sie bereits, die guten Beispiele. Man müsse sich nur umsehen.

Man muss die Beispiele aber auch sichtbar machen. Ein Weg ist das Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen der Architektenkammer, das im Neckar-Odenwald-Kreis aktuell ausgelobt ist (s. S. 30 dieser Ausgabe). Kammergruppenvorsitzender Josef Scheurich ermunterte, Objekte einzureichen und sich zu beteiligen: „Es gibt auch bei uns im ländlichen Raum gute Architektur!“ Um das in die Breite zu tragen, sollte es Veranstaltungen dieser Art öfter geben. ■

SUSANNE BÖHM



Architekturbüro neu denken

Bezirkswerkstatt 2024

Bau-, Klima- und Finanzkrise, Kriege, neue Technologien – wir sind konfrontiert mit zahlreichen Unsicherheiten, negativen Entwicklungen, Veränderungen. Alles in einem extremen Tempo. Wie es für die Baubranche und die Architekturwirtschaft weitergehen kann, welcher Wandel auf die Planenden zukommt, wie sie ihre Büros zukunftsfähig aufstellen können, darum ging es in der ersten Bezirkswerkstatt am 14. Juni. „Wir haben es mit komplexen, multiplen Krisen zu tun“, konstatierte Katharina Dienes vom Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation. „Wir müssen Kräfte bündeln und uns austauschen.“ Genau dafür bietet das neue Veranstaltungsformat des Kammerbezirks Tübingen eine Plattform. Über 50 Teilnehmende nutzten die Möglichkeit, ihr Wissen zu erweitern und innovative Ideen zu entwickeln.

Prof. Dr. Daniel Schallmo betonte, wie wichtig es ist, Werte in einem Unternehmen gemeinsam mit den Mitarbeitenden zu entwickeln. Der Ökonom und Unternehmensberater stellte unter dem Titel „Strategie und Positionierung“ das Modell der Ambidextrie, der sogenannten „beidhändigen“ Führung vor: „Ich muss einerseits das operative Geschäft erledigen, mir aber darüber hinaus Raum schaffen, um in die Zukunft zu schauen und die Entwicklung von Innovationen zu berücksichtigen.“

„Goodbye monkey-business“, verabschiedete sich Florian Holste vom eintönigen Arbeiten. Künstliche Intelligenz (KI) werde in den nächsten 24 Monaten die repetitive Fokusarbeit ablösen, prognostizierte der Geschäftsführer von 8020.eco. Kreativität, Neugierde und Empathie seien deshalb künftig wichtige Kernkompetenzen. In seinem Unternehmen legt er großen Wert auf die Mitbestimmung der Belegschaft: Ein Großteil der Entscheidungen wird gemeinsam getroffen, vorbereitet mit KI.

Fotos: AKBW



Begrüßt im OrangeCampus durch Jens Rannow (oben), Bezirksvorsitzender Tübingen, folgten für die Teilnehmenden Impulsvorträge und ein Hackathon (unten).

„Prozesse, die wir automatisieren können, sollten wir von KI lösen lassen“, meinte Digitalpionier Dr. Oliver Kemmann. 37 Prozent unserer Aufgaben könnten von KI übernommen werden. Auch für ihn ist die Ambidextrie ein wichtiges Tool, das er radikal nutzt: Das Mitdenken von innovativen Prozessen und Strukturen parallel zum alltäglichen operativen Geschäft ist für ihn selbstverständlich.

Volle Aufmerksamkeit forderte der Vortrag von Prof. Dr. Elmar Steurer, Wirtschaftsingenieur und Vizepräsident für Forschung und Internationalisierung an der Hochschule Neu-Ulm. Es ging um Liquiditätsplanung und -management, Innenfinanzierung sowie Hybridkapital. Mit Mezzanine-Kapital wird sich der ein oder die andere im Nachgang wohl nochmal beschäftigen.

Zum Abschluss der Impulsvorträge präsentierte Katharina Dienes ihre Forschung zu Schwarmintelligenz, Schwarmstädten und informellen Räumen. Der Trend gehe vermehrt raus aus dem Büro. Großes Potenzial liege deshalb in hybriden Themen wie crowd work, talent sharing und job sharing. „Innovation und Schwarmintelligenz sind räumlich unabhängig. 80 Prozent von Ideen und neuem Wissen entstehen im informellen Austausch.“

Eine perfekte Überleitung zum Hackathon am Nachmittag. Teilaufgaben wie „Kill your own company“ oder „Was machen Sie mit einem Zusatzbudget von 10 Millionen?“ gaben bewusst Anstoß, möglichst offen und radikal zu denken. So entstanden dann auch unterschiedlichste Ideen: von der Gründung eines agilen Schwarms aus allen Planungsbeteiligten (die klassische Bürostruktur existiert nicht mehr) über den Architekten als Regisseur und Mentor der Baukultur bis hin zur Übernahme des Instituts für Baunormen und dessen Neustrukturierung. Beim Abschlussvoting bekam die Konzeption einer kammereigenen App die meisten Stimmen: Arch GPT soll mit Normen, Details, Regelgrundrissen und dem Wissen sämtlicher Fachplaner gefüllt werden. Kammermitglieder können kostenfrei darauf zugreifen und sind damit nicht mehr an ein festes Büro gebunden. Zukunftsmusik oder ein umsetzbarer Vorschlag? ■

BIRGIT SEIDEL



Mit viel Motivation setzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aufgeteilt in acht Teams, die am Vormittag gewonnenen Erkenntnisse um, und entwickelten beim Hackathon individuelle Ideen für zukunftsfähige Architekturbüros – hier im Gespräch mit Dr. Oliver Kemmann (re.).

Startschuss für Wettbewerb, Fortbildungen ausgeschrieben

„Architektur macht Schule“ für Jung und Alt



Die Testphase ist vorbei, der Architekturwettbewerb „Kleine Bauten – große Wirkung!“ kann beginnen; er richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse. Ihre Aufgabe wird sein, ein kleines Bauwerk – vom Kiosk bis zum Pavillon – mit etwa 25 Quadratmetern Grundfläche im Modell (Maßstab 1:50) zu entwerfen, das Grundsätze der neuen Leipzig-Charta aufnimmt: „die gerechte, produktive Stadt für das Gemeinwohl.“ Die jungen Menschen sollen Anknüpfungspunkte finden, sich mit dem Klimawandel, der eigenen Lebenswelt sowie einer zeitgemäßen Baukultur auseinanderzusetzen mit dem Ziel, selbst eine gute und wertschätzende architektonische Form für gesellschaftliches Engagement zu entwickeln.

Zum Auftakt des Wettbewerbs lädt die Initiative „Architektur macht Schule“ der Architektenkammer-Baden-Württemberg an drei verschiedenen Orten zu Fortbildungen ein. Angeleitet von dem bayerischen Team bauwärts gGmbH richten sie sich an die wettbewerbsbegleitenden Lehrkräfte – insbesondere aus der Kunstpädagogik – sowie an interessierte Mitglieder der Architektenkammer Baden-Württemberg (z. B. an Mitwirkende bei „Oscar“, dem auch künftig stattfindenden trinationalen Schülerwettbewerb entlang des Oberrheins).

Die Seminare vermitteln Kompetenzen für die Durchführung des Wettbewerbs und allgemein für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der Baukultur. Auf dem Fortbildungsprogramm stehen die Erstellung einer Klima-Collage, die Analyse von gesellschaftsrelevanten Handlungsfeldern im Klimawandel sowie die Er-

forschung von Stadträumen; beleuchtet wird auch die Typologie kleiner Bauten mitsamt ihren Nutzungsszenarien, Raumkonzepten und Standorten. In einem zweiten Schritt geht es dann um praktischen Modellbau sowie um Details zur Präsentation und Bewertung. Die Teilnehmenden erhalten Klassensätze für die Wettbewerbsmaterialien sowie einen Leitfaden für die Durchführung.

Die Anmeldung zum Wettbewerb „Kleine Bauten – große Wirkung!“ erfolgt klassenweise. Alle Schülerinnen und Schüler können dann bis Anfang Mai architektonische Lösungen für die Herausforderungen einer Welt im Wandel entwickeln. Bis zu vier Modelle darf jede Klasse einreichen. Die Auswahl trifft sie jeweils selbst anhand von detailliert ausgearbeiteten Bewertungskriterien. Eine Ausstellung im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart zeigt alle eingereichten Arbeiten. Welche davon einen Preis – in den drei Kategorien 5. bis 7. Klasse, 8. bis 10. Klasse sowie in der Jahrgangsstufe – bekommen, entscheidet eine fachkundige Jury.

Der Wettbewerb findet zeitgleich in Bayern statt – dort bereits zum vierten Mal. Entsprechend groß sind in diesem Bereich der Erfahrungsschatz und die Professionalisierung, die nun auch der AKBW zugutekommen. Die jeweiligen Initiativen bei der bayerischen und der baden-württembergischen Architektenkammer stehen schon seit vielen Jahren in engem Austausch. Dass sie nun mit einem länderübergreifenden Wettbewerb die Baukulturvermittlung an Kinder und Jugendliche gemeinsam vorantreiben, ist jedoch eine Premiere. ■

CLAUDIA KNODEL

„Kleine Bauten – große Wirkung!“ Architekturwettbewerb für Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg

Juli 2024: Auslobung Wettbewerb
www.architektur-wettbewerb.de

- 9. Mai 2025: Abgabe Modelle
- 19. Mai 2025: Jurysitzung
- 20. Mai 2025: Preisverleihung
- 20. Mai – 29. Mai 2025: Ausstellung
- Oktober 2025: Dokumentation

Idee, Konzept, Begleitung:
Innenarchitektin Stephanie Reiterer und Architekt Jan Weber-Ebnet, bauwärts gGmbH

Durchführung:
Architektenkammer Baden-Württemberg

Kooperationspartner:
Bayerische Architektenkammer und Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V.

Schirmherrin:
Theresa Schopper, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Fortbildungen für Lehrkräfte und Mitglieder der Architektenkammer Baden-Württemberg

- 8. Oktober 2024 in Stuttgart, Haus der Architektinnen und Architekten Infos: eveeno.com/AmS-Stuttgart-2024
- 9. Oktober 2024 in Freiburg, Berthold-Gymnasium Infos: eveeno.com/AmS-Freiburg-2024
- 14. Oktober 2024 in Ulm, Hochschule für Gestaltung Infos: eveeno.com/AmS-Ulm-2024

Jeweils von 10 bis 17 Uhr

AKBW

meets KSC

Kammergruppe lud zum Stadionbesuch

Ist Stadionarchitektur mit ihren besonderen Anforderungen an die Beteiligten und Auswirkungen auf die Stadt in der aktuellen Architekturdebatte überhaupt noch zeitgemäß? Um das zu diskutieren und einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des 2023 fertiggestellten BBBank Wildpark zu werfen, waren Mitte Mai rund 160 Interessierte der Einladung der Kammergruppe Karlsruhe-Stadt zum Stadionabend gefolgt. 2021 hatte die Kammergruppe im Rahmen des Tags der Architektur bereits die Baustelle besichtigt. Nun – nach Inbetriebnahme zur Saison 2023/2024 – lief zum Stadionabend sogar die aktuelle Mannschaft des Karlsruher SC ein.

Im Fächerstadttreff hieß Prof. Anne Sick, Bauherrenvertreterin der Stadt Karlsruhe, die Teilnehmenden willkommen. Prof. Markus Neppl vom Karlsruher Institut für Technologie erläuterte wesentliche Planungszusammenhänge des Projekts, um die lang und hitzig geführte Diskussion um das Stadion und dessen Nutzung nachvollziehbar zu machen. Als einstiges Mitglied im Preisgericht wusste er die ein oder andere Anekdoten zu berichten. Der Siegerentwurf für das Stadion war letztlich eine sehr gute Wahl, der Weg zur Umsetzung jedoch äußerst anspruchsvoll. Auch das Ergebnis der lang geführten Standortdebatte erscheint unter heutigen Gesichtspunkten geradezu visionär: Man blieb am alten Ort und wertete diesen mit einer öffentlich umlaufenden Esplanade und einer markanten Architektur auf. Der Vorteil: zu Fuß durch den Schlosspark, dessen Identität gewahrt blieb, ist man in wenigen Minuten in der Stadt und kann bestehende Infrastruktur nutzen. Das Stadion und somit der KSC sind Teil der Stadt, wie es längst nicht überall der Fall ist.

Obwohl als reines Fußballstadion nur für eine ausgewählte Zielgruppe geplant, bietet der Wildpark mehr. Prof. Dr. Robin Kähler, Vorstandsvorsitzender IAKS Deutschland und Experte für Sportentwicklung und Sportstättenplanung, referierte über kommunalen Sportstättenbau im Allgemeinen sowie seine Bedeutung für den öffentlichen Raum und die Stadtgesellschaft. Er zeigte spannende Beispiele für die Transformation bestehender Anlagen und den



kreativen Umgang mit der Gestaltung von Sportstätten, auch durch Hinzufügen neuer Komponenten und Sportarten.

Abschließend erläuterte Daniel Maeuser, agn Architekten, die Stadionarchitektur selbst und diese spezielle Planungsaufgabe. Das Architekturbüro hat bereits einige Stadionentwürfe realisiert. Die Umwandlung des alten Leichtathletik- zum reinen Fußballstadion schafft mehr Nähe zum Geschehen und generiert Emotionen. Fußballbegeisterte können dies sehr gut nachvollziehen. Nicht trivial war die komplexe Bauphase während der laufenden Saison. Die alten Wälle sollten erhalten bleiben, das ganze Stadion unter ein Dach gefasst werden und die markanten Y-Stützen die Gesamterscheinung allseitig und homogen in den angrenzenden Naturraum integrieren. Auch der Fächerstadttreff im ersten Obergeschoss, mit Ausblick sowohl in den Schlosspark als auch auf das Spielfeld, sei in dieser Form einzigartig, so Daniel Maeuser. Die Business-Bereiche im Inneren sind modern und sehr ansprechend nach Plänen von HKP ausgestattet.

Alles in allem ist das Projekt ein klarer Sieg für alle Beteiligten – 3:1 sozusagen. Das Ergebnis ließ dann auch noch Raum für den ein oder anderen Kommentar, um bei einer stilechten Stadionwurst über die vielschichtigen Aspekte der Stadionarchitektur zu debattieren. ■

SIMON JOA

Das Stadion BBBank Wildpark ist die Heimat des Karlsruher SC. Es wurde 2023 fertiggestellt und mit der Saison 2023/2024 in Betrieb genommen.

Die Y-Stützen (links) sind prägend für die markante Architektur des Stadions. Im Inneren des Businessbereichs (rechts) werden die Gäste am Empfangs-Counter willkommen geheißen: diesmal von Birgit Schrandt, stellvertretende Kammergruppenvorsitzende, sowie den beiden Beisitzern Sebastian Wünsch und Matthias Huismans.



Foto: Kammergruppe Karlsruhe-Stadt



Ländle leben lassen – mit Planung statt Arithmetik

AKBW im Landtag

Anhörung zum Volksantrag „Ländle leben lassen“

Der Stream des Vortrags von Albrecht Reuß und der gesamten öffentlichen Anhörung vom 14. Juni 2024 im Landtag von Baden-Württemberg steht auf der Website des Landtags bereit:

www.akbw.de/link/1ui2

Die Architektenkammer Baden-Württemberg wurde zum Volksantrag „Ländle leben lassen“ im Landtag angehört. Der Volksantrag sah unter anderem die Einführung von Flächenzertifikaten vor, die es Kommunen ermöglichen würden, Kontingente für den Flächenverbrauch zu erwerben oder zu verkaufen. So unterstützenswert das Anliegen ist, die Inanspruchnahme von Grund und Boden zu reduzieren, so sehr bleibt es doch eine Planungsaufgabe, die sich nicht mathematisch lösen lässt. „Wir brauchen eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Raum“, sagte Albrecht Reuß, der die Kammer im Landtag repräsentierte. Die Flächeninanspruchnahme könne mit planerischen Mitteln reduziert werden. „Wir müssen genau hinschauen, wo



Landtag von Baden-Württemberg

Albrecht Reuß vertritt die Kammer bei der öffentlichen Anhörung im Landtag

Naturräume stärker im Fokus stehen und wo Entwicklungsräume stärker im Fokus stehen – denn wir müssen auch die Transformationsflächen für die Wirtschaft unterbringen“, so der Vertreter der Stadtplanung. „Ein ‚weiter so‘ darf es nicht geben. Wir müssen besonnen mit Flächen umgehen. Der Schlüssel hierzu ist die Qualität der Planung.“ ■

Kraft der Region

Interdisziplinäre Workshopreihe ab Herbst

Auftaktveranstaltung zur Workshopreihe
Offene Diskussionsveranstaltung

Mittwoch, 25. September, ab 19 Uhr

Haus der Architektinnen und Architekten,
Danneckerstraße 54, Stuttgart

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Innovationskraft, ein vielseitiges kulturelles Angebot und charakteristische Landschafts- und Erholungsräume – Aspekte, die im regionalen Zusammenspiel für eine hohe Lebensqualität entscheidend sind. Dahinter stehen engagierte Bürgerinnen und Bürger, Institutionen, Unternehmen und Kommunen. Mit dem steigenden Tempo der aktuellen Herausforderungen und deren Wechselwirkungen wächst die Bedeutung und Kraft dieser Akteure.

Weitere Informationen folgen auf der Website des Kammerbezirks Stuttgart:
www.kb-s.akbw.de

Die Umsetzung der Energie- und Mobilitätswende, die Gestaltung von Klimaresilienz mit räumlicher Risikovorsorge, der Schutz der Biodiversität, die Lösung der Wohnungsnot, der Ausbau der Digitalisierung, der demografische Wandel, aber auch die dynamischen Veränderungen in der Arbeitswelt – alles raumwirksame Aufgaben, die nicht Halt machen an bestehenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen sowie administrativen und räumlichen Grenzen. Der Kammerbezirk Stuttgart beleuchtet in einer ab Herbst startenden Workshopreihe die zunehmende Bedeutung der Region als Gestaltungs- und Handlungsebene in der Transformation. Gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sozialem geht es um Ideen für ein positives Zukunftsbild für die (Metropol)Region Stuttgart – unabhängig von institutionellen Verpflichtungen, tages- und parteipolitischen Rücksichten. Inter- und transdisziplinäres Denken und Entwickeln zukunftsgerichteter strategischer Fragestellungen stehen im Mittelpunkt. ■



Freiraumplanung im Klimawandel

Kammergruppe Schwarzwald-Baar-Kreis lädt zum Vortrag

Stadtentwicklung Schwammstadt

Donnerstag, 24. Oktober, 18-19.30 Uhr
Donauhallen (Seminarraum)
An der Donauhalle 2, Donaueschingen

Referent:

Prof. Tobias Baur, Landschaftsarchitekt BSLA OST – Ostschweizer Fachhochschule in Rapperswil (CH), ILF Institut für Landschaft und Freiraum | Departement Architektur, Bau, Landschaft, Raum

Die Veranstaltung ist mit einer Stunde als Fortbildung anerkannt.

Die Teilnehmerzahl ist auf ca. 80 Personen begrenzt, eine Anmeldung deshalb erforderlich bei:

kb-freiburg@akbw.de

Der Klimawandel schreitet unaufhaltsam voran. Hitze und Starkregenereignisse werden leider immer häufiger zum Alltag gehören. In dieser neuen Realität spielt die Freiraumplanung eine entscheidende Rolle. Doch wie kann sie aussehen? Blau-grüne Infrastruktur ist der Schlüssel zu lebenswerten und resilienten Städten. Diese innovative Herangehensweise verbindet Wassermanagement (blau) mit grünen Flächen und Vegetation, um multifunktionale, nachhaltige und ästhetisch ansprechende urbane Räume zu schaffen. Die Vision ist eine Stadt, in der Natur und Urbanität harmonisch miteinander verschmelzen. Eine Stadt, die nicht nur widerstandsfähig gegenüber den Herausforderungen des Klimawandels ist, sondern auch die Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner deutlich erhöht. Die Kammergruppe Schwarzwald-Baar-Kreis lädt ein zu einem Vortrag über die Stadtentwicklung Schwammstadt. Es spricht der Schweizer Landschaftsarchitekt Prof. Tobias Baur von der OST – Ostschweizer Fachhochschule in Rapperswil. ■



Tobias Baur

Fristerinnerung

Auszeichnungsverfahren im Herbst

Beispielhaftes Bauen

Neckar-Odenwald-Kreis 2015-2024
Einsendeschluss: 22. August

Landkreis Konstanz 2018-2024
Einsendeschluss: 4. September

Bodenseekreis 2018-2024
Einsendeschluss: 13. September

Weitere Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen sowie die Zusammensetzung der Jury:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen

Im August und September enden die Einreichungsfristen für die drei Auszeichnungsverfahren, die im Herbst juriert werden. Objekte im Neckar-Odenwald-Kreis müssen nach dem 30. Juni 2015 und bis zum 31. August 2024 fertiggestellt sein, Objekte im Landkreis Konstanz nach dem 1. September 2018 und bis zum 1. September 2024 sowie Objekte im Bodenseekreis nach dem 1. September 2018 und bis zum 1. September 2024. Gesucht sind realisierte Wohnbauten, öffentliche, gewerbliche und landwirtschaftliche Objekte, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die einreichenden (Innen-/Landschafts-)Architekt:innen und Stadtplaner:innen können ihren Wohn- oder Geschäftssitz auch außerhalb der betreffenden Landkreise haben. Eine Auszeichnung erhalten solche Einreichungen, die beispielgebend für die Architektur und Stadtgestaltung im Alltag sind, die Positives für das Wohlbefinden und das Zusammenleben von Menschen leisten. ■



Felix Kästle

Der Staatspreis Baukultur geht an ...

Neun Preise und 18 Anerkennungen verliehen

Alle Preisträger und Anerkennungen sind mit Videos, Texten, Bildern sowie den jeweiligen Jury-Bewertungen auf der Website von Baukultur Baden-Württemberg präsentiert:
[www.baukultur-bw.de/
initiativ/staatspreis-
baukultur-bw-2024](http://www.baukultur-bw.de/initiativ/staatspreis-baukultur-bw-2024)

„Mit dem Staatspreis Baukultur würdigen wir herausragende Antworten auf die aktuellen Fragen beim Planen und Bauen im Land“, so Bauministerin Nicole Razavi MdL bei der Preisverleihung am 25. Juni in Stuttgart. „Wir wollen auch ein Zeichen für eine neue Um-Baukultur setzen. Denn Baukultur ist wichtig!“ Im Haus der Wirtschaft verlieh die Ministerin neun Preise und 18 Anerkennungen. Sie wurden in einem mehrstufigen Auswahlverfahren durch das Staatspreis-Kuratorium und abschließend durch die teils international besetzte Jury aus insgesamt 235 Projekteinreichungen ermittelt. Mitglieder der Jury waren neben renommierter Expertinnen und Experten auch Abgeordnete aller Fraktionen des Landtags von Baden-Württemberg.

Juryvorsitzender Reiner Nagel betonte: „Der Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg 2024 greift mit dem Thema Umbaukultur ein sehr aktuelles und wichtiges Thema auf. Er verdeutlicht mit seinem ganzheitlichen Ansatz, dass aus Gründen der Klima- und Ressourcenverträglichkeit, aber auch zur Stärkung unseres Gemeinwesens, die Lösungen nicht mehr im Abriss und Ersatzneubau, sondern im Weiter- und Umbauen gesucht werden müssen.“ Auch bei Neubauten sollten diese Möglichkeiten durch Umbaufähigkeit gleich mitgedacht werden, so der Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung Baukultur. „Alle nominierten Projekte stehen in diesem Sinne nicht nur für gute Bau-

kultur, sondern auch beispielhaft für eine neue, zukunftsgerichtete Umbaukultur. Der Staatspreis strahlt damit nicht nur landesweit aus, sondern ist bundesweit Vorreiter für zukunftsgerichtetes Planen und Bauen.“

Wie wichtig den Menschen Orte guter Baukultur sind, zeigte auch die hohe Beteiligung am Publikumspreis, der dieses Jahr erstmals vergeben wurde. Rund 3.500 Bürgerinnen und Bürger stimmten in knapp zwei Monaten online für die 27 nominierten Projekte ab. Am Ende erhielt das Projekt Allgäuer Genussmanufaktur in Leutkirch im Allgäu die meisten Stimmen. und wurde mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Ministerin Razavi betonte bei der Verleihung: „Baukultur ist dann gelungen, wenn sich die Menschen mit dem Projekt identifizieren können. Dies tun die Menschen hier ganz offensichtlich. Es ist ein lebenswerter Ort zum Wohlfühlen und Verweilen entstanden, der durch die Menschen mit Leben gefüllt wird.“

Der Staatspreis soll zum Weiterdenken und Entwickeln neuer Lösungen für die baulichen Herausforderungen anregen, die künftig von gesellschaftlicher Bedeutung sind. Die Preisverleihung war deshalb zugleich Auftakt für eine Wanderausstellung zum Staatspreis Baukultur, mit der nicht zuletzt der Dialog über Baukultur vor Ort intensiviert werden soll. Informationen über Orte und Termine der Ausstellung werden auf der Webseite von Baukultur Baden-Württemberg veröffentlicht. ■



Bei der Preisverleihung im Haus der Wirtschaft kürt Bauministerin Nicole Razavi die Gewinner des Staatspreises Baukultur 2024.

Nach ihrer ersten Station in Stuttgart tourt die Wanderausstellung demnächst durchs Land. Folgende Termine sind bereits bekannt:

- bis 21. Juli in der Reithalle in Achern
- 9. Juli bis 28. Juli im Stadthaus in Neuenburg am Rhein
- 24. Juli bis 15. August im Landratsamt Ludwigsburg





Yohan Zerdou

Staatspreis Städtebau und Stadtentwicklung**Weingarten-West in Freiburg**

Projektträger + Entwurf: Stadt Freiburg im Breisgau
Landschaftsarchitektur: faktorgrün
Landschaftsarchitekten bda | AG Freiraum Landschaftsarchitektur Architektur: Weissenrieder Architekten BDA | Franz und Geyer Freie Architekten BDA dwb | MBPK Architekten und Stadtplaner | K9 Architekten | Lamott.Lamott Architekten | Riehle+Assoziierte



Thomas Ecken

Staatspreis Gewerbe- und Industriebau**Reithalle in Achern**

Projektträger: Astrid und Gerold Weber
Architektur: Michael Welle Architektur



Brigida González

Staatspreis Infrastruktur- und Ingenieurbau**U-Bahnhaltestellen in Karlsruhe**

Projektträger: KASIG Karlsruher Schienen- und Infrastrukturgesellschaft
Architektur: allmannwappner



Nico Pudimat

Staatspreis Bauen für Bildung und Forschung**Achert-Schule in Rottweil**

Projektträger: Stadt Rottweil
Architektur: Architekturbüro Löffler



Roland Halbe

Staatspreis Wohnungsbau**Beznerturm in Ravensburg**

Projektträger: Bauherrengemeinschaft
Beznerturm Architektur: bächlemeid architekten
stadtplaner bda | Bauleitung: lüttin architekten



Brigida González

Staatspreis Bauen für die Gemeinschaft**Kulturbahnhof in Aalen**

Projektträger: Stadt Aalen
Architektur: a+r Architekten | Bauleitung: ERNST² Architekten



Stefan Fromm

Staatspreis Öffentliche Räume, Grün- und Freiräume**Seelesplatz in Herrenberg**

Projektträger: Stadt Herrenberg
Landschaftsarchitektur: Stefan Fromm
Landschaftsarchitekten



Thilo Ross

Staatspreis Prozess und Initiative**Collegium Academicum in Heidelberg**

Projektträger: Collegium Academicum
Architektur: DGJ Architektur GmbH | Meides Schoop Architekten | Bauleitung: Biek Architektur
Landschaftsarchitektur: GDLA Gornik Denkel Landschaftsarchitektur



Allgäuer Genussmanufaktur eG

Staatspreis Mischnutzung & Publikumspreis**Allgäuer Genussmanufaktur in Leutkirch im Allgäu**

Projektträger: Allgäuer Genussmanufaktur eG
Architektur: ArGe Architekturbüro Gegenbauer und roterpunkt architekten

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Bauen im Sinne Balthasar Neumanns

Balthasar-Neumann-Preis 2025

Einsendeschluss: 12. August 2024

Gesucht: Bauwerke, deren Fertigstellung zum Zeitpunkt des Einsendeschlusses nicht länger als zwei Jahre zurückliegt.

Preisgeld: 10.000 Euro

Die Preisverleihung findet am 15. Januar auf der BAU in München statt.

Weitere Informationen zur Auslobung und Teilnahme:
www.balthasar-neumann-preis.de

Der BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. und die DBZ Deutsche Bauzeitschrift loben gemeinsam den europäischen Preis für Architektur und Ingenieurleistungen aus. Mit dem Balthasar-Neumann-Preis wird alle zwei Jahre die beispielhafte, innovative und über technisch etablierte Standards hinausgehende Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen an einem Bauwerk ausgezeichnet, das dadurch – ganz im Sinne Balthasar Neumanns – herausragende baukulturelle und technische Qualitäten unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten aufweist. Zur Teilnahme berechtigt sind Architektur- und Ingenieurbüros, deren Sitz sich in Europa befindet. Sie müssen eine nachvollziehbare Darstellung der integralen Prozesse innerhalb des interdisziplinären Planerteams einreichen. Ein starker Fokus des Preises, der an Planungsbüros und Bauherrschaft verliehen wird, liegt auf dem Energie- und Technikkonzept sowie auf der Verwendung von Materialien im Lebenszyklus. ■



Preis für zukunftsweisende Stadtbaukultur

Sonderpreis: „Umbaukultur in der zirkulären Stadt“

Deutscher Städtebaupreis 2025

Einsendeschluss: 30. September 2024

Gesucht: nach dem 1. Januar 2019 in Deutschland realisierte städtebauliche Projekte; teilrealisierte Projekte sind zugelassen, sofern von den realisierten Abschnitten auf das Ganze geschlossen werden kann

Preisgeld: bis zu 25.000 Euro, verteilt auf Städtebaupreis, Sonderpreis und Auszeichnungen

Informationen zur Auslobung und Online-Einreichung:
www.staedtebaupreis.de

Alle zwei Jahre lobt die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) den von der Wüstenrot Stiftung geförderten Deutschen Städtebaupreis aus. Freischaffende und angestellte Stadtplanerinnen und Stadtplaner, Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, Architektinnen und Architekten sowie öffentliche und private Planungsträger können sich für den Städtebaupreis, bis zu fünf Auszeichnungen und einen Sonderpreis bewerben. Letzterer hat in diesem Jahr das Thema „Umbaukultur in der zirkulären Stadt“. Eine Jury bewertet die Projekte hinsichtlich ihrer stadtfunktionalen, stadt-räumlichen, sozialen und architektonischen Qualität und inwieweit sie zur Qualitätsverbesserung des Gebiets zugunsten der dort wohnenden und arbeitenden Menschen beitragen. Das Augenmerk liegt auf integrierten Konzepten und der beispielhaften Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren, da auch der Prozess einer gelungenen Kooperation bewertet wird. ■



Kommentare gefragt

Neuaufstellung des Landesentwicklungsplans

Raum für morgen

Eckpunkte für den neuen Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg (LEP):

- Resiliente Raumstruktur
- In Stadt und Land verlässlich gut leben
- Wirtschaft stärken und Wohlstand sichern
- Freiraum schützen und an den Klimawandel anpassen

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen sammelt bis 31. Oktober konstruktive Ideen und Vorschläge zum neuen LEP und stellt dafür ein Online-Beteiligungsportal bereit:

[www.landesentwicklung-bw.de/de/
mitmachen/beteiligungen/
eckpunktepapier-zum-lep](http://www.landesentwicklung-bw.de/de/mitmachen/beteiligungen/eckpunktepapier-zum-lep)

Digitalisierung, Strukturwandel der Industrie, demografische Entwicklung, Klimaschutz und bereits spürbarer Klimawandel – unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen. All dies wird die Nutzungsansprüche an den Raum in den kommenden Jahren maßgeblich beeinflussen. Deshalb wird nach über 20 Jahren der Landesentwicklungsplan (LEP) für Baden-Württemberg neu aufgestellt. Als Grundlage für den neuen LEP wurden verschiedene Analysen zu räumlichen Strukturen und Entwicklungen erarbeitet, deren Ergebnisse in ein vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW (MLW) verfasstes Eckpunktepapier eingeflossen sind. Es dient als Diskussionsgrundlage. Seit Ende 2023 konnten zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger darüber in Gruppen diskutieren. Ganz neu hat Mitte 2024 nun eine breite Beteiligungsphase begonnen: Bis zum 31. Oktober kann die Bevölkerung auf einer Online-Plattform des MLW das Papier kommentieren. ■



Eckpunkte für den neuen
Landesentwicklungsplan
Baden-Württemberg

MLW
MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND WOHNEN

Qualität von Planungsprozessen verbessern

Förderung von Gestaltungsbeiräten für 2025 und 2026 ausgelobt

Förderprogramm Gestaltungsbeiräte

Ein Gestaltungsbeirat ist ein unabhängiges Sachverständigengremium mit Mitgliedern unterschiedlicher bau- und planungsverbundener Disziplinen. Interessierte Städte und Gemeinden oder interkommunale Träger in Baden-Württemberg – etwa Verwaltungsgemeinschaften oder Landkreise – haben die Möglichkeit, einen Antrag auf Förderung zu stellen.

Antragsfrist: 27. September 2024

Informationen zum Förderprogramm des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen:
www.akbw.de/link/1ijl

Informationen zum Thema Gestaltungsbeirat und zum Mobilen Gestaltungsbeirat der Architektenkammer Baden-Württemberg:
www.akbw.de/gestaltungsbeirat

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen wird auch künftig finanzielle Fördermittel für Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg bereitstellen, die kommunale und interkommunale Gestaltungsbeiräte einrichten. „Wir brauchen eine neue Umbaukultur im Land, wenn wir unsere Städte und Gemeinden lebendig weiterentwickeln wollen. Die Transformation des Gebäudebestands, die nachhaltige Quartiers- und Stadtentwicklung – all das muss vor Ort in den Kommunen erfolgen“, so Bauministerin Nicole Razavi MdL. „Gestaltungsbeiräte sind hierfür wichtige Ratgeber. Sie verbessern die Qualität der Planungsprozesse und helfen dabei, resiliente und attraktive Wohn-, Arbeits- und Lebensräume zu entwickeln.“ Seit 2015 fördert das Land den Aufbau oder die Weiterentwicklung von Gestaltungsbeiräten sowie die begleitende Öffentlichkeitsarbeit über deren Tätigkeit: Bereits 43 Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg haben eine Förderung von insgesamt 1,12 Mio. Euro erhalten. Aktuell gibt es 53 kommunale Gestaltungsbeiräte im Land. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.
Redaktion: Maren Kletzin (mK),
Claudia Knodel (Kn), Isabel Pulz (Pz),
Gabriele Renz (Re)
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de
Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen
Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Die Geschichte der Landschaftsarchitektur

Projekte, Höhepunkte, Meilensteine

111 Jahre Landschaftsarchitektur

Eine Reise durch die Geschichte der Landschaftsarchitektur in Deutschland: Die Online-Ausstellung präsentiert 111 Projekte, zentrale Ereignisse, Höhepunkte und Meilensteine – unterteilt in sechs Epochen und aufbereitet von insgesamt 60 Autorinnen und Autoren. In ihrer Vielfalt bilden diese das Tätigkeitsfeld des Berufsstands in der jeweiligen Zeit ab: das, was bleibt, und das, was sich ändert.

Ausstellung virtuell besuchen:
www.landschaftsarchitektur-heute.de/de/111-jahre

Wie gestaltet Landschaftsarchitektur Städte, Dörfer und Landschaften? Wie verändern sich Sichtweisen und Themen der Gestaltung über die Jahrzehnte hinweg? Anlässlich seines 111. Geburtstags hat der Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla die 2013 gestartete Website „100 Jahre Landschaftsarchitektur“ aktualisiert und bis 2024 fortgeschrieben. Die neu hinzugekommene Epoche ab 2015 ist sichtlich geprägt von den klimatischen Herausforderungen. An den aufgeführten Projekten und Ereignissen lässt sich ablesen, wie sehr Landschaftsarchitektur gesellschaftlich wirksam wird. Beispielsweise leistet sie einen wichtigen, wenn auch oft nicht sofort sichtbaren Beitrag zur Energiewende. Durch gut vorbereitete Standortwahl und Einbindung der Betroffenen von Anfang an lässt sich die Planung beschleunigen und die Akzeptanz erhöhen. Bei vielen Projekten werden Orte zum Wohl der Nachbarschaften an den Klimawandel angepasst und als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu schönen und nutzbaren Räumen transformiert. ■



Die Essenz der Innenarchitektur

Nutzer:innen im Zentrum der Planung

„Mensch – Raum“
 bdia Handbuch Innenarchitektur 2024/25

Hausgegeben vom bdia bund deutscher innenarchitektinnen und innenarchitekten e.V.

Callwey GmbH, München, 2024
 224 Seiten, 23 x 24 cm, Klappenbroschur
 über 250 Abbildungen, Pläne und Skizzen
 ISBN: 978-3-7667-2686-5
 39,95 Euro

„Mensch – Raum, Raum – Mensch: nichts ist zentraler für unsere Arbeit als diese Beziehung“, sagt Pia A. Döll, Vorsitzende des Gremiums, das die 25 Objekte ausgewählt hat, die im aktuellen Handbuch Innenarchitektur präsentiert sind. „In dieser Ausgabe nehmen wir genau dieses Thema in den Fokus. Wir möchten zeigen, wie integral wichtig gute Innenarchitektur für die Menschen ist, die in ihr und mit ihr leben.“ Von privaten Wohnungen und Wohnhäusern, Hotel und Gastronomie, Arbeitswelten und Bauten der Gesundheit bis hin zu öffentlichen Bauaufgaben bildet das Handbuch das vielfältige Leistungsspektrum der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten ab. Fast 100 Einreichungen gab es diesmal. Jedes der 25 präsentierten Projekte ist in Bild und Text sowie mit aussagekräftigen Plänen dargestellt. Auch zwei Objekte von baden-württembergischen Innenarchitektinnen finden sich darunter: eine Kita von Julia Rebecca Kuri und ein Café von Termeh Fard. Drei Fachbeiträge zum Thema runden das Handbuch ab, das mit seinem Adressteil gleichzeitig als „Visitenkarte“ des Berufsverbands dient. ■



Natur, Kultur und Technik vereinen

Ausgezeichnete Landschaftsarchitektur dokumentiert

Baden-Württembergischer Landschaftsarchitektur-Preis 2024

Herausgegeben vom Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla, Landesverband Baden-Württemberg e. V. Stuttgart 2024, 55 Seiten

Dokumentation von Haupt-, Sonder- und Publikumspreis sowie der Auszeichnungen in den Kategorien „Stadtentwicklung, grün-blauer Infrastruktur und Denkmalschutz“, „Gewerbe-, Wohn- und Arbeitsumfeld“, „Gesundheit, Bildung, Freizeit, Spiel und Sport“, „Pflanzenverwendung, Dach- und Fassadenbegrünung“

Dokumentation zum Download:

www.bdla.de/de/landschaftsarchitektur-preis-baden-wuerttemberg/2024

Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg haben sich deutschlandweit zahlreiche Landschaftsarchitekturbüros mit mehr als 40 Einreichungen um den Baden-Württembergischen Landschaftsarchitektur-Preis 2024 beworben. Er ging schließlich an den „neuen Grüngzug Nordost – Mannheim verbindet!“ von RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten. Eine Dokumentation des bdla-Landesverbands Baden-Württemberg dokumentiert den ersten Preis, den Sonder- und den Publikumspreis sowie die Auszeichnungen in vier Kategorien – jeweils mit Bild und Text. Elf weitere Nominierungen sind mit Fotos und Projektdaten aufgeführt. „Im Ringen um immer bedrohlicher werdende Ausgangssituationen in unseren Städten zeigen die Projekte auf hohem Niveau den kreativen Ansatz, Natur, Kultur und Technik zu vereinen“, schreibt Urs Müller-Meßner, bdla-Landesverbands-Vorsitzender, im Vorwort zur Dokumentation. ■



Dokumentation

bdla Landesverband BW / Roman Mensing

Kraft der Designs

Tipp für die Urlaubszeit

Transform! Design und die Zukunft der Energie

Ausstellung bis 1. September
täglich 10-18 Uhr

Vitra Design Museum
Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein

Kurator: Jochen Eisenbrand,
Vitra Design Museum

Wie muss ein energieeffizientes Produkt gestaltet sein? Wie kann Design dazu beitragen, dass erneuerbare Energien stärker genutzt werden? Unter den Exponaten finden sich innovatives und experimentelles Produktdesign, spekulative Designprojekte, Filme sowie architektonische Vorbilder und Zukunftsvisionen.

Weitere Informationen:
www.design-museum.de

Energie ist die zentrale Antriebskraft unserer Gesellschaft: Energie ist politisch, Energie ist unsichtbar, Energie ist allgegenwärtig. Sämtliche Bauten, Infrastrukturen und Produkte für die Gewinnung, Verteilung und Nutzung von Energie werden von Menschen gestaltet. In der aktuellen Energiewende spielt Design daher eine wichtige Rolle. Die Ausstellung „Transform! Design

und die Zukunft der Energie“ widmet sich der Transformation des Energiesektors aus der Designperspektive: Vom Alltagsprodukt für die Nutzung erneuerbarer Energien bis zur Gestaltung von Solarhäusern und Windkraftanlagen, vom intelligenten Mobilitätskonzept bis zur Zukunftsvision energieautarker Städte. Schon heute tragen Designer:innen und Architekt:in-



XTU Architects, X_Land, Rendering, 2020

XTU Architects

nen weltweit wichtige Ideen bei, um unseren Energieverbrauch zu senken, unseren energieintensiven Lebensstil zu verändern und die Energiewende mitzustalten. Design vermittelt zwischen Forschung und den Nutzer:innen, es zeigt wie neue Technologien eingesetzt werden können, und oft entscheidet es darüber, ob neue Lösungen akzeptiert werden oder nicht. ■

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

LBO
Wettbewerbe
Bebauungspläne



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg

Punktlandung! Besprechungen ergebnisorientiert leiten (ESF)

247026 | Do/Fr, 1./2. August, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Die Besprechungsleitung übernimmt eine sehr anspruchsvolle Aufgabe und hat eine hohe Verantwortung. Das Seminar gibt Hinweise für kompetentes Auftreten, hilfreiche Gesprächstechniken und weitere konkrete Empfehlungen für die Praxis.

Eva Sauer, Dipl.-Sprecherzieherin,
Kommunikationstrainerin, Coach

Mut zum Stift – Zeichen-workshop (ESF)

241045 | Fr/Sa, 2./3. August, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Die Handzeichnung als Mittel der Kommunikation. Die eigenen Fähigkeiten auf diesem Gebiet werden sowohl am Schreibtisch als auch im Stadtraum wiederbelebt und vertieft. Am Ende erhalten die Teilnehmenden Hinweise, wie sie diese Erfahrungen im eigenen Umfeld weiterführen können.

Thomas Werneke, Bildhauer und Zeichner

Aktuelle Änderungen der Landesbauordnung – LBO-Reform

245022 | Mo, 9. September, 9.30-13 Uhr
Online

Im Seminar werden die bereits in Kraft getretenen Änderungen der LBO ab Anfang 2023 vorgestellt und erläutert in Bezug auf die Praxis in den Baurechtsbehörden. Darüber hinaus gibt es einen Ausblick auf die in naher Zukunft zu erwartende LBO-Reform.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister,
Baudirektor a. D.

BIM Modul 1 Basiswissen BIM (ESF)

248913 | Di/Fr, 10./20. September,
13.30-15/9.30-17 Uhr | Online/Stuttgart

Dieses Basismodul gibt Einblick in die BIM-Methode und die daraus resultierende Wertschöpfungskette. Es vermittelt spezifisches Vokabular und gibt einen Überblick über einschlägige Richtlinien und Standards im internationalen und nationalen Vergleich.

Referententeam

Störungen im Bauablauf erkennen, vermeiden, bewerten, abwehren

243035 | Do, 12. September, 9.30-13 Uhr
Online

Seminarteilnehmende werden nach dem Kursbesuch in der Lage sein, die Risiken aus Behinderungen und Bauzeitverzögerungen sicherer in der Praxis zu handhaben, um sowohl die Rechtsansprüche ihrer Auftraggeber:innen als auch die eigenen Ansprüche wahren zu können.

Prof. Dr. Thomas Wedemeier, Ber. Ingenieur

Wie lese ich einen Bebauungsplan?

245026 | Fr, 13. September, 17-20.30 Uhr
Online

Die Vorgaben in Bebauungsplänen und örtlichen Bauvorschriften sind nicht immer einfach zu lesen. Die Veranstaltung will Teilnehmenden mehr Sicherheit bei der Interpretation der Planinhalte geben und zeigt zudem kreative Gestaltungsmöglichkeiten im Umgang mit den Regeln auf.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Intensivseminar Wettbewerbsbetreuung

245035 | Di, 17. September, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Das Seminar bietet allen, die sich ein neues Tätigkeitsfeld erschließen oder ihre Erfahrungen in der Wettbewerbsbetreuung erweitern möchten, formale und rechtliche Grundlagen sowie Hinweise für eine effiziente Arbeitsweise.

Thomas Treitz, Architekt, Referent
Vergabe/Wettbewerb, AKBW

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Themen, Terminen
oder anerkannten Stunden filtern:**

www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Stadtentwicklung in visionärer Architektur

Das jüngst eröffnete Congress Center in Heidelberg, das mit seiner visionären Architektur und räumlichen Offenheit neue Maßstäbe setzen soll, ist Veranstaltungsort für den diesjährigen Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungs politik. Unter dem Titel „Kooperationen in der Stadtentwicklung – Bündnisse für das Gemeinwohl“ soll er Themen von zukunftsweisenden Projekten vor Ort sowie des Regionalverbandes Rhein-Neckar und der IBA Heidelberg verknüpfen.

Beleuchtet werden auch die großen Transformationsaufgaben von Klimawandel, Digitalisierung, Wohnen, sozialem Zusammenhalt, Koproduktion und Gemeinwohl. Die Energie- und Mobilitätswende gehören ebenfalls zum Themenspektrum. ■

17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungs politik | Dienstag/Mittwoch, 17./18. September | Heidelberg Congress Center (HCC), Czernyring 20, Heidelberg
www.nsp-kongress.de



Heidelberg Marketing GmbH

Veranstaltungsort: das dieses Jahr fertiggestellte Heidelberg Congress Center (Degelo Architekten, Basel | LA: KölnBerchtold.Lenzin, Basel)

Großevent für Denkmalliebhaber

Burgen und Schlösser, Kirchen und Fachwerkhäuser, Industrieanlagen und Wohngebäude: Baden-Württemberg bietet ein reiches Spektrum an denkmalgeschützten Bauwerken. Manche von ihnen öffnen nur am Tag des offenen Denkmals ihre Pforten. Das kulturelle Großereignis in allen 16 Bundesländern zieht jährlich viele Tausend Interessierte an. Wie immer ging der Aufruf der Deutschen Stiftung Denkmalschutz – der

bundesweiten Koordinatorin des Aktions- tags – an alle Denkmaleigentümer, Bürgerinitiativen und Vereine sowie Untere Denkmalschutzbehörden und kommunale Einrichtungen, sich am Besichtigungsprogramm zu beteiligen. ■

Tag des offenen Denkmals
Sonntag, 8. September
Bundesweite Veranstaltung
www.tag-des-offenen-denkmals.de



Christian Kammer Fotografie

Tag des offenen Denkmals in Ulm (Schaubaustelle)

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Juli 2024: **Böll**, Heinrich, Eppelheim, **96** | **Bosch**, Kurt, Zaberfeld, **95** | **Burkart**, Edwin, Rheinstetten, **96** | **Dantes**, Reinhard, Pforzheim, **85** | **Ege**, Martin, Stuttgart, **85** | **Ellwanger**, Gerhard, Heidenheim, **85** | **Freitag**, Karl, Tannheim, **96** | **Hess**, Otto, Fellbach, **95** | **Jakubeit**, Heinz, Ettlingen, **91** | **John**, Siegfried, Biberach, **91** | **Jourdan**, Hans-Albert, Karlsruhe, **80** | **Kiefner**, Elisabeth, Stuttgart, **99** | **Kuch**, Erwin, Ehingen, **93** | **Lautenschlager**, Bernd, Ostfildern, **80** | **Maier**, Robert, Nürtingen, **85** | **Meyer**, Konrad, Bad Saulgau, **100** | **Moser**, Rudolf, Markdorf, **93** | **Mühlisch von Staden**, Christine, Ulm, **80** | **Nuhn**, Karl-Heinz, Heidelberg, **93** | **Orlamünder**,

Thorsten, Sigmaringen, **80** | **Pussert**, Dietrich, Sigmaringen, **85** | **Riegler**, Helmut, Donaueschingen, **90** | **Rümmele**, Werner, Ochsenhausen, **80** | **Schairer**, Helmut, Balingen, **92** | **Schmidt**, Viktor, Offenburg, **85** | **Schwarzwalder**, Heinz, Zimmern, **93** | **Weber**, Hartmut, Tübingen, **95** | **Winter**, August-Wilhelm, Renningen, **85**

August 2024: **Abshagen**, Hans-Peter, Konstanz, **90** | **Assem**, Gerhard, Karlsruhe, **93** | **Auer**, Felix, Esslingen, **100** | **Bischoff**, Walter, Zell a. H., **90** | **Blanke**, Ruthilde, Mössingen, **80** | **Dieterich**, Adolf, Heilbronn, **92** | **Dürr**, Gerhard, Neustadt/W., **92** | **Fahrner**, Erwin, Balingen, **90** | **Geiger**, Bruno, Ludwigsburg, **80** | **Glück**, Bernhard, Dornhan, **91** | **Göggelmann**, Ernst, Nürtingen, **91** | **Graf Bernadotte**, Michael,

Winnenden, **80** | **Hoppe**, Gerhard, Stuttgart, **80** | **Hübner**, Hans-Peter, Neckartenzlingen, **85** | **Krutschchnitt**, Eugen, Heidenheim, **94** | **Leppert**, Karl-Heinz, Baden-Baden, **80** | **Roth**, Werner, Walzbachtal, **93** | **Rühl**, Helmut, Göppingen, **85** | **Rühle**, Immanuel, Sindelfingen, **91** | **Scherr**, Pius, Ulm, **96** | **Seiberlich**, Siegfried, Schallstadt, **90** | **Seidel**, Lothar, Radolfzell, **97** | **Siefert**, Erich, Freiburg, **80** | **Wirth**, Hanspeter, Ludwigsburg, **93** | **Wöhr**, Heinz, Unteresesheim, **95** | **Wolf**, Klaus, Philippsburg, **80**

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Deufel, Luca Theresa, M.A., Architektur, seit 01.10.23 | **Graser**, Hannes, M.A., Architektur, seit 01.04.24 | **Schall**, Pia, M.A., Architektur, seit 01.04.24

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Crnjac, Janja, Architektur, seit 01.01.24 | **Fichter**, Jakob, Dipl.-Ing., Architektur, seit 01.04.24 | **Gatti**, Marianne, M.Sc. ETH, Stadtplanung, seit 01.03.24 | **Hafner**, Katharina, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.04.24 | **Heidelberg**, Eva, Dipl.-Ing. (FH), Landschaftsarchitektur, seit 01.04.24 | **Kamp**, Marie, M.Sc., Architektur, seit 01.05.24 | **Karamanlis**, Simon, M.Sc., Architektur, seit 01.05.24 | **Kaufmann**, Alina, M.Sc., Architektur, seit 01.05.24 | **Ludwig**, Christopher, M.A., Architektur, seit 01.05.24 | **Magyar**, Orsolya, M.A., Architektur, seit 01.04.24 | **Reuß**, Elisabeth, B.A., Architektur, seit 01.03.24 | **Seidt**, Sascha, M.Sc., Architektur, seit 01.05.24 | **Senkiv**, Olha, M.Sc., Architektur, seit 01.02.24 | **Sonntag Cardoso**, Louise, Architektur, seit 01.12.22 | **Steurer-Schlotter**, Leonie, M.A., Architektur, seit 08.04.24 | **Turkic**, Nisa, M.Sc., Architektur, seit 15.05.24

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Apfelbacher, Lucas, M.Sc., Architektur, seit 01.02.24 | **Appel**, Marilena Sophie, M.Sc., Architektur, seit 01.04.24 | **Bast-Schöning**, Yvonne, M.Eng., Stadtplanung, seit 01.09.23 | **Engel**, Nathalie Sophie, M.A., Architektur, seit 01.03.24 | **Ermer**, Felix Alfred Günter, M.A., Architektur, seit 01.05.24 | **Ertan**, Ilhan, Architektur, seit 01.08.23 | **Feine**, Carla Katharina Sophie, M.Sc., Architektur, seit 15.04.24 | **Gomez Ballesteros**, Victoria, Architektur, seit 01.03.24 | **Harst**, Miriam, M.Sc., Stadtplanung, seit 15.06.23 | **Held**, Maximilian Ferdinand, M.A., Architektur, seit 01.04.24 | **Höfer**, Sabina, M.Sc., Architektur, seit 01.11.23 | **Husic**, Merjem, M.Eng., Stadtplanung, seit 01.12.23 | **Johann**, Frederik Ilko, M.Sc., Architektur und Stadtplanung, seit 04.10.23 | **Jurcec**, Marianne, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.02.24 | **Kemmler**, Elisabeth, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 04.03.24 | **Leiber**, Hanna, M.A., Innenarchitektur, seit 01.05.24 | **Lenz**, Viktoria, Architektur, seit 01.04.24 | **Lewandowski**, Kimberly, Architektur, seit 01.05.24 | **Maier**, Leonie Fabienne, M.A., Architektur, seit 01.04.24 |

Maihöfer, David, M.Eng., Stadtplanung, seit 01.04.24 | **Meister**, Adina, M.A., Architektur, seit 01.04.24 | **Narimannejad**, Hirad, M.Eng., Architektur, seit 01.08.23 | **Ohnleiter**, Robert, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.03.24 | **Peter**, Jonas Maximilian, M.Eng., Architektur, seit 01.05.24 | **Schmid**, Clemens Noah, M.Sc., Architektur, seit 09.12.23 | **Schöttinger**, Janine, M.Sc., Architektur, seit 01.04.24 | **Schwarz**, Salome Cynthia, M.Eng., Architektur, Stadtplanung, seit 01.04.24 | **Shelkovska**, Mariia, M.A., Architektur, seit 01.11.23 | **Stäudle**, Jonathan, M.Sc., Architektur, seit 01.08.23 | **Wöhrmann**, Christiane Allegra, B.A., Innenarchitektur, seit 06.05.24

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Gromer, Jannik, M.Sc., Architektur, seit 01.03.24 | **Mundry**, Kathrin Anna, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.03.24 | **Nagel**, Lucas, M.Sc., Architektur, seit 01.04.24 | **Riedlinger**, Manuel, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.04.24 | **Scherle**, Yannick, M.Sc., Architektur, seit 15.04.24 | **Springmann**, Rosa Lilly, Dipl.-Ing., Architektur, seit 01.05.24 | **Zoll**, Simon, B.A., Architektur, seit 01.04.24

Architektur Bezirk Freiburg

Graf, Daniel, B.A., Ang. priv., seit 10.04.24 | **Hohner**, Søren Benjamin, M.A., frei, seit 22.05.24 | **Linhoff**, Leif, M.Sc. ETH, Ang. priv., seit 10.04.24 | **Schlosser**, Christian, M.Sc., Ang. priv., seit 22.05.24 | **Winterstein**, Viola, M.Sc., Ang. priv., seit 28.05.24

Architektur Bezirk Karlsruhe

Berzau, Johannes Theodor, M.Sc., Ang. priv., seit 13.06.24 | **Clausen**, Fabian, M.Sc., Ang. priv., seit 23.05.24 | **Fettig**, Sofie Luise, M.Sc., Ang. priv., seit 22.05.24 | **Ganbold**, Undral, M.A., Ang. priv., seit 18.05.24 | **Göschel**, Marc, M.A., Ang. priv., seit 19.03.24 | **Heckmann**, Simone, Dipl.-Ing. (FH), Ang. ÖD, seit 22.05.24 | **Hollstein**, Steffen, M.Sc., Ang. priv., seit 06.06.24 | **Kröller**, Maren, M.A., frei, seit 03.04.24 | **Nada**, Mesut, M.A., Ang. ÖD, seit 06.06.24 | **Risch**, Andreas Ludwig, Ang. priv., seit 13.06.24 | **Stähler**, Nicola Akua, M.A., Ang. priv., seit 06.06.24 | **Uzun**, Orhan, M.A., baugewerblich, seit 16.05.24 | **Vogt**, Maximilian, M.Sc., Ang. priv., seit 14.05.24 | **Waidele**, Anna-Sophia, M.A., Ang. ÖD, seit 06.06.24

Architektur Bezirk Stuttgart

Becker, Maria, B.A., Ang. priv., seit 08.05.24 | **Boos**, Julia, M.Sc., Ang. priv., seit 23.05.24 | **Distler**, Ramona, M.A., frei, seit 06.06.24 | **Eichelbrönnner**,

Lea Yelin, M.A., Ang. priv., seit 22.05.24 | **Ersen**, Mustafa, Ang. priv., seit 08.05.24 | **Gilde**, Ramona, M.A., Ang. priv., seit 08.05.24 | **Kittel**, Ursula, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., seit 13.06.24 | **Köhle**, Sara, M.A., Ang. priv., seit 28.05.24 | **Orejuela Canas**, Juan Pablo, Ang. priv., seit 23.05.24 | **Osmani**, Carolina, M.Sc., Ang. priv., seit 14.05.24 | **Ruoff**, Jürgen, Dipl.-Ing. (FH), Ang. ÖD, seit 08.05.24 | **Schneider**, Hannah, M.Sc., Ang. priv., seit 08.05.24 | **Walz**, Rosa, M.A., Ang. priv., seit 16.04.24

Architektur Bezirk Tübingen

Enslinger, Waldemar, B.A., Ang. priv., seit 28.05.24 | **Fenske**, Anna, M.Sc., Ang. priv., seit 06.06.24 | **Fromm**, Marlene, Dipl.-Ing., Ang. priv., seit 28.05.24 | **Götz**, Kerstin Judith, B.A., Ang. ÖD, seit 08.05.24 | **Ohorn**, Isabel, M.A., Ang. priv., seit 16.04.24 | **Schüle**, Jochen, Dipl.-Ing. (FH), frei, seit 01.05.24

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Kuhnert, Paul, Ang. ÖD, seit 28.05.24 | **Meyer-Böwing**, Luisa, B.Eng., Ang. priv., seit 14.05.24

Stadtplanung (alle Bezirke)

Bressel, Christian, M.Eng., Ang. ÖD, seit 25.04.24 | **Gries**, Thilo, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, seit 10.04.24 | **Jütte**, Jasmin, M.Sc., Ang. ÖD, seit 14.05.24 | **Knoth**, Timo, M.Sc., Ang. ÖD, seit 06.06.24 | **Kräuter**, Melanie, M.Eng., Ang. priv., seit 10.04.24 | **Montino**, Sarah, M.Eng., Ang. ÖD, seit 25.04.24 | **Väth**, Monica Ines, M.Sc., Ang. priv., seit 14.05.24 | **Wanninger**, Stephan, M.Sc., Ang. ÖD, seit 25.04.24

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Fachlisten- Neueintragungen

Fachpreisgericht

Dreiseitl, Herbert, Überlingen | **Hagmüller**, Florian, Konstanz | **Witry**, Marie-Hélène, Stuttgart

Ortsentwicklungsbeirat

Helleckes, Stefan, Karlsruhe | **Steinbach**, Roland, Öhringen

**Informationen zu den Fachlisten finden Sie in
Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter
www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag**